

STUHMER HEIMATBRIEF



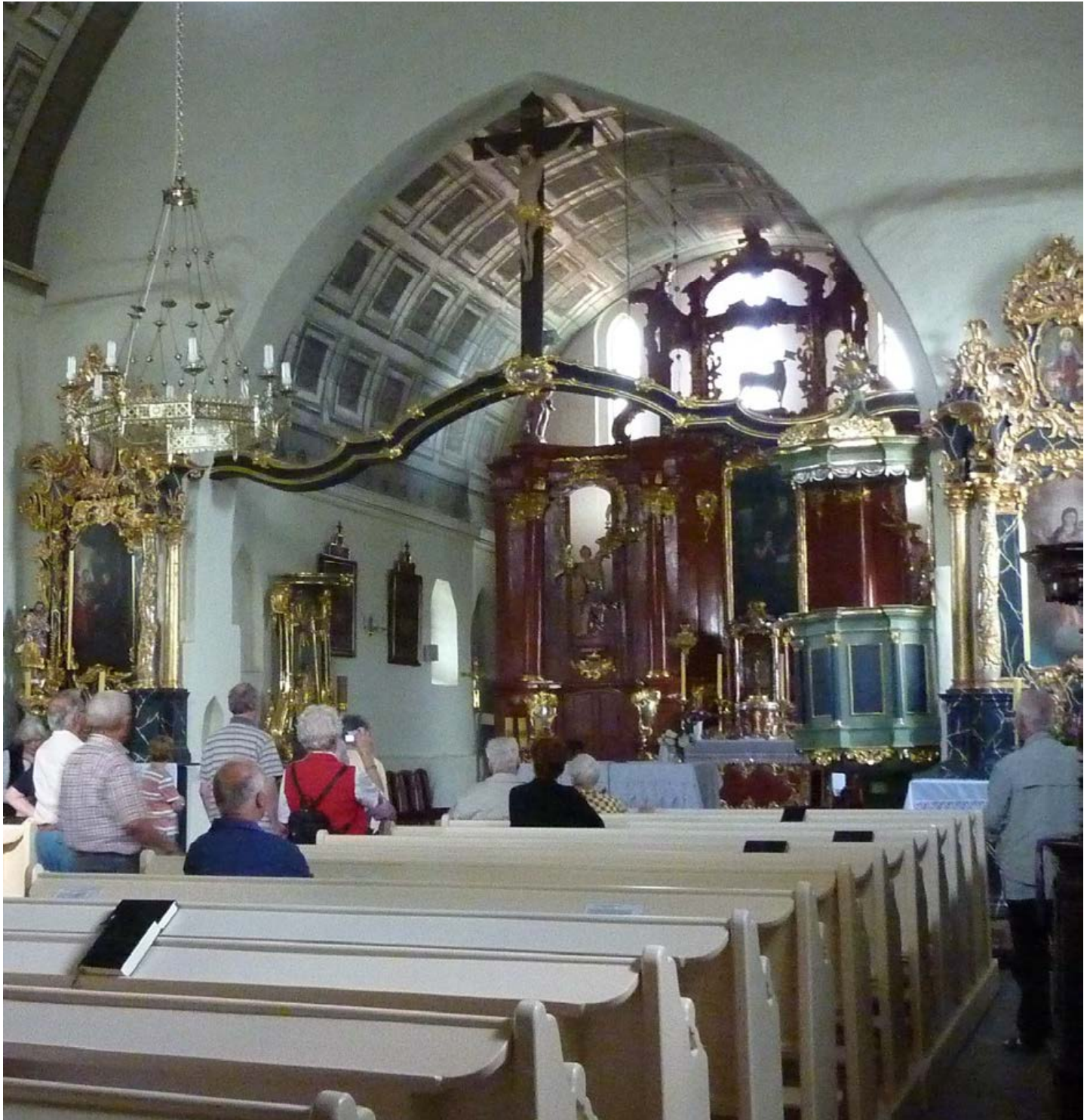
Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 80

Bremervörde, Dezember 2011



**Die katholische Kirche St.Maria Magdalena in Kalwe, Kreis Stuhm
Aufnahme vom September 2011**

**Im nächsten Jahr - 2012 - ist keine Bus-Fahrt geplant.
Wer aber dennoch in die Heimat fahren möchte, kann es
mit dem Heimatkreis Marienwerder (Anfang Juni) versuchen.
Heimatkreisvertreter Manfred Neumann
kann Ihnen dabei behilflich sein. Telefon: 05068-2609**

**Einladung zum Heimatkreistreffen in Bremervörde
am Samstag, den 2. Juni und Sonntag, den 3. Juni 2012**

Der Heimatkreis Stuhm und unser Patenkreis Rotenburg/Wümmen laden Sie alle wieder recht herzlich ein nach Bremervörde ! Freitag Anreisetag. Stuhmer Museum an allen drei Tagen, Freitag bis Sonntag geöffnet ! Programm auf Seite 7. Einladungen werden rechtzeitig versandt.

**Einladung zum Regionaltreffen in Düsseldorf
am Samstag 15. September 2012, 12-18 Uhr**

Das beliebte und traditionelle Regionaltreffen findet wieder am 15. September 2012 statt, im Gerhard-Hauptmann-Haus, Bismarckstr.90, Nähe Hauptbahnhof. Einladungen werden rechtzeitig versandt.

Stuhmer Museum in Bremervörde auch 2012 geöffnet

Das Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstraße 17 ist in der Regel jeden 1. Samstag im Monat in den Sommermonaten **jeweils von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet:**

Samstag 05. Mai 2012

Samstag 02. Juni 2012 (Heimatkreistreffen, auch Freitag und Sonntag)

Samstag 07. Juli 2012

Samstag 04. August 2012

Samstag 01. September 2012

Führungen, Erläuterungen durch Mitarbeiter der Heimatkreisvertretung. Weitere Besichtigungsmöglichkeiten nach telefonischer Anmeldung bei Familie Paschilke, Tel. 04149-93089 oder Heimatkreisvertreter Manfred Neumann, Tel. 05068-2609.

Zum Titelbild:

Fotos und Film der Neu-Kirchweih-Feier in Kalwe am 14.08.2011 unter: WWW.SZROPY-KALWA.NEOSTRADA.PL , Auswahl "GALERIA"

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	4
Leserbriefe	8
Mein letztes Weihnachtsfest in Christburg 1944	10
Bericht über die Busfahrt vom 04.-13. September 2011	12
Einweihung Gedenkstein in Baumgarth am 10.09.2011	16
Wir Jungens hatten es gut zu Hause	20
Besuch in Lichtfelde	23
Bönhof und Gut Bliefernitz	26
Weihnachten - Neujahr	32
Abendlied - von Matthias Claudius	34
Mitteilungen der Heimatkreisvertretung	37
Die Charta der Vertriebenen (Vortrag)	38
Ein Stückchen Heimat	42
Spendendank	44
Einen Engel wünsch ich mir	49
Totengedenken und Nachrufe	50
Aus der deutschen Minderheit	54

Titelbild: Die katholische Kirche in Kalwe, Foto vom 06.09.2011
Rückseite: Luftaufnahme von Stuhm/Sztum,
Foto Lipski, Ul.Mickiewicza 25, 82-400 Sztum

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)
Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de
1. Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de
Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de
Anschriftenkartei: Familie Heinz Paschilke, Rehn Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, Heinz.paschilke@gmx.de
Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 2.300
Web-Seite www.heimatkreis-stuhm.de

**Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !
Um Spenden wird gebeten.**

Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das
beiliegende Formular. Sparkasse Weserbergland (BLZ 254 501 10),
Konto-Nr. 113 417 471. Für Überweisungen aus dem Ausland:
IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB
Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich, Mitte Juni und Mitte Dezember.

Liebe Landsleute !

Schon wieder geht ein Jahr seinem Ende entgegen. Es ist das 66. Jahr nach dem Verlust unserer Heimat.

In diesem Jahr haben wir zwei Treffen organisiert, zunächst Ende Mai in Bremervörde und dann am 17. September in Düsseldorf. Beide Treffen waren gut besucht, wenn auch die Zahlen der Vorjahre nicht erreicht wurden.

Höhepunkt war aber eindeutig die Fahrt in die Heimat Anfang September. Sie war ein großer Erfolg und ein bewegendes Erlebnis für alle Teilnehmer. Der Bus war mit 33 Teilnehmern gut besetzt.

Das heutige Polen verändert sich rasant. Es werden viele Straßen neu und gut gebaut. Uns war die extreme Sauberkeit in den Touristenzentren aufgefallen. Die Städte und Dörfer sind im Vergleich zu früher sehr farbig geworden. Nur mit der Sprache hat jeder seine Probleme. Man kommt weder mit Deutsch noch mit Englisch weiter.

Im nächsten Jahr ist keine Fahrt geplant. Wer aber doch in die Heimat fahren möchte, kann es mit dem Heimatkreis Marienwerder (Anfang Juni) versuchen. Ich kann Ihnen dabei behilflich sein.

Auch im kommenden Jahr werden wieder Treffen in Bremervörde (1. bis 3. Juni) und am 15. September in Düsseldorf stattfinden. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr.

Der Kontakt zu den polnischen Behörden ist gut. Der neue Landrat Cymerys machte auf uns ebenfalls einen sehr guten Eindruck. Der Kontakt zu unserem Patenkreis Rotenburg (Wümme) ist ebenfalls sehr gut. Hier danke ich für die vielen ideellen und materiellen Hilfen.

Liebe Landsleute!

Nun wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein beschauliches Weihnachtsfest sowie Gesundheit und alles Gute für das neue Jahr !

In heimatlicher Verbundenheit



Manfred Neumann
Heimatkreisvertreter





*Grüßwort des
Landkreises
Rotenburg (Wümme)*



Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,

nach der Kommunalwahl am 11. September 2011 haben sich im Kreistag des Landkreises Rotenburg (Wümme) neben neuen Mehrheitsverhältnissen auch einige personelle Veränderungen ergeben. Fast die Hälfte der bisherigen Abgeordneten gehören dem Kreistag in der neuen Wahlperiode nicht mehr an.

Gerade im zu Ende gehenden Jahr hat sich gezeigt, dass es bei den Entscheidungsprozessen des Kreistages und der Verwaltung, besonders im Zusammenhang mit der Realisierung von Großprojekten, in Zukunft noch mehr darauf ankommen wird, die Bürger rechtzeitig zu beteiligen. Die Verwaltungsverfahren müssen noch transparenter gestaltet und die Öffentlichkeit umfassend sachbezogen informiert werden.

Eine der ersten Entscheidungen des Kreistages in der neuen Zusammensetzung wird der Beschluss über die Haushaltssatzung für das Jahr 2012 sein. Die allgemein positive Entwicklung der Einnahmen der öffentlichen Haushalte und die erfolgreichen Konsolidierungsbemühungen von Kreistag und Verwaltung des Landkreises Rotenburg (Wümme) in den vergangenen Jahren lassen einen optimistischeren Ausblick auf die Finanzlage des Landkreises zu, als dies noch vor einem Jahr zu erwarten gewesen ist. Allerdings bleibt die weitere Entwicklung aufgrund der Staatsverschuldung einiger Länder in der Euro-Zone, die auch Auswirkungen auf die wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik haben könnte, abzuwarten.

Auch in der Landkreisverwaltung hat sich eine wichtige personelle Veränderung ergeben. Nach mehr als 40 Dienstjahren in der Verwaltung des Landkreises Rotenburg (Wümme) ist Kreisoberamtsrat Gerd Fricke am 30. September 2011 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Zu seinem umfangreichen Aufgabenfeld als Leiter des Haupt- und Personalamtes gehörte unter anderem auch die Betreuung der Patenschaften des Landkreises.

Der Landkreis Rotenburg (Wümme) wird die Arbeit der Kreisgemeinschaft Stuhm auch in Zukunft unterstützen und die Patenschaft im Rahmen seiner Möglichkeiten fördern.

Für das Weihnachtsfest und das neue Jahr übermittle ich Ihnen, liebe Stuhmerinnen und Stuhmer, herzliche Grüße und die besten Wünsche.

In patenschaftlicher Verbundenheit

Luttmann
Landrat

Stuhmer Kulturpreis 2012

Im Jahre 2012 wird der vom Patenkreis Rotenburg (Wümme) 1993 gestiftete

Stuhmer Kulturpreis

vergeben. Dieser Preis wird alle drei Jahre ausgeschrieben für literarische und wissenschaftliche Arbeiten Stuhmer Künstler bzw. Autoren oder den Kreis Stuhm betreffende deutschsprachige Arbeiten, in denen insbesondere seine Landschaft, menschliche Atmosphäre, Kultur, Wirtschaft und Geschichte, die Völkerverständigung oder eines dieser Gebiete künstlerisch oder wissenschaftlich behandelt werden. Als solche Arbeiten zählen auch Audio- oder Videoarbeiten.

Es werden nur unveröffentlichte oder nach dem 2. Dezember 1992 erstmalig veröffentlichte Arbeiten berücksichtigt.

Die Arbeiten sind bis zum 28. Februar 2012 an den Landkreis Rotenburg (Wümme), Amt 10, Hopfengarten 2, 27356 Rotenburg (Wümme), unter dem Kennwort „Stuhmer Kulturpreis“ ohne Absenderangabe einzureichen. Name, Anschrift des Verfassers und die unterschriebene Erklärung, dass der Einsender sich den Bedingungen des Wettbewerbs unterwirft sind in einem gesonderten, gleichfalls verschlossenen Umschlag beizufügen.

Die Entscheidung auch über die Verteilung des Preisgeldes von 500 € trifft ein Preisgericht.

Um rege Beteiligung bittet der Landkreis Rotenburg (Wümme).

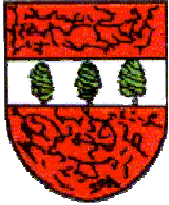
Rotenburg (Wümme), im September 2011

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Der Landrat



(Luttmann)



E I N L A D U N G

Heimatkreistreffen in Bremervörde am Samstag, den 02. Juni 2012 und Sonntag, den 03. Juni 2012



Der Heimatkreis Stuhm und unser Patenkreis Rotenburg/Wümme
laden Sie alle wieder recht herzlich ein nach Bremervörde !

Programm

Samstag, den 02. Juni 2012

- 10:00 Uhr Saalöffnung (mit Stuhmer Wappen !) im Hotel Daub
- 11:30 Uhr Eröffnung Mittagsmenu
- 14:30 Uhr Familientreffen mit Kaffeetafel im Saal
- 16:30 Uhr Bustransfer zum Ehrenmal im Bürgerpark
- 17:00 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal
- 19:00 Uhr Begrüßungsabend im großen Saal im Hotel Daub
wir zeigen Fotos von unserer Busfahrt im September

Sonntag, den 03. Juni 2012

Wir bitten alle Landsleute um Teilnahme
an der Feierstunde mit unserem Patenkreis !

- 11:00 Uhr Feierstunde im großen Saal im Hotel Daub
 - Liedervortrag des Gemischten Chores Bremervörde
 - Begrüßung durch den Heimatkreisvertreter
 - Grußworte der Gäste
 - Westpreußenlied
 - Festvortrag: Herr Ulrich Bonk, Bundesvorsitzender
der Landsmannschaft Westpreußen
 - Verleihung des Stuhmer Kulturpreises
 - Schlußwort
 - Nationalhymne

danach Gelegenheit zum Mittagessen im Hotel Daub

Das Stuhmer Museum in Bremervörde ist geöffnet am Freitag
(Anreisetag) auf Anfrage, am Samstag von 10:00 bis 16:00 Uhr und am
Sonntag von 13:00 bis 16:00 Uhr !

Übernachten wollen wir praktischerweise am Veranstaltungsort:

Hotel Daub, Bahnhofstr. 2, 27432 Bremervörde, Tel. 04761-3086

Wir haben bis Ende März ein Zimmerkontingent mit dem Stichwort
"Stuhmer Treffen" reserviert, danach werden die Zimmer freigegeben !

Bitte warten Sie mit der Reservierung nicht zu lange !

Das Hotel wird gerne auch von Bussen angefahren.

Letztes Jahr mußten leider viele Anfragen abgelehnt werden !

Sehr geehrter Herr Kolb !

im August 2011

Recht herzlichen Dank für den Stuhmer Heimatbrief. Auf dem Titelbild ist die sehr schöne Katholische Kirche in Rehhof. Dort bin ich ausgebildet worden und wir Diethelms sind jeden Sonntag dort hin gegangen.

Auf Seite 45 in der Spenderliste ist Montauerweide aufgeführt, unser damaliger Briefträger hiess Pommerenke. Mit seinen Söhnen ging ich in die gleiche Schule in Montauerweide. Sein Sohn gleich alt wie ich hiess Helmut. Vielleicht können Sie mir die Adresse bekannt geben, dass ich ihm schreiben kann. Recht herzlichen Dank !

Leider bin ich bereits über 80 Jahre alt, meine liebe Frau über 83 Jahre alt, und wir können nicht mehr nach Deutschland um Geld einzuzahlen, daher legen wir Ihnen eine Spende bei.

Alles Gute und herzlichen Dank,

Bruno Diethelm-Streuli, frh. Montauerweide
 [REDACTED] Schweiz

Sehr geehrter Herr Paschilke !

24.08.2011

ich muß Sie heute leider davon unterrichten, dass wieder ein ehemaliger Stuhmer Bürger verstorben ist. Meine liebe Ehefrau Eva Kuhlmann geb. Jödner geboren am 21.03.1928 in Stuhm, Vorschloss verstarb am 25.06.2011 in Hamburg.

Meiner Frau und ihrer Mutter gelang die Flucht nicht mehr und beide blieben in Stuhm und später auf einem Bauernhof zur Arbeit im Oderbruch. Ende 1946 wurden sie in die "SBZ" (Sowjetisch Besetzte Zone) ausgewiesen. Sie haben unter den Russen schlimme Dinge erlebt. Sie bekam in der SBZ Kontakt zu ihrem Vater und Ehemann sowie zwei Geschwistern, die sämtlich in Hamburg lebten. Beide flohen im Juli 1947 über die grüne Grenze und lebten seitdem in Hamburg. Leider haben meine Frau und ihre Mutter nichts über ihre Zeit in Stuhm bis 1946 und die folgende Zeit in der SBZ zu Papier gebracht, aber natürlich viel erzählt.

Meine Frau und ich besichtigten Stuhm 1978 mit unseren zwei Söhnen sowie 2009 und 2010. Leider kann der für dieses Jahr geplante Besuch nun nicht mehr erfolgen.

mit freundlichen Grüßen

Karlheinz Kuhlmann [REDACTED]

Zufälle

"Nein, ich brauche in diesem Jahr keinen Lehrling", sagte der Schmiedemeister Landau im Frühjahr 1953 im Niedersächsischen Schwaförden. "Aber der Schmiedebetrieb Brending in Siedenburg sucht einen Lehrling", führt er weiter aus. Ich, damals 16 Jahre alt und händeringend auf der Suche nach einer Lehrstelle, hörte diese Nachricht mit Interesse. Sofort machte ich mich mit dem Fahrrad in das 10 km entfernte Siedenburg auf. Die Chefin, aus Danzig stammend, wie ich später erfuhr, nahm mich nach einigen Fragen zum 1. April als Lehrling an. Der eigentliche Schmiedemeister und Inhaber war vor einem Jahr verstorben und der Geselle befand sich noch auf der Meisterschule in Lüneburg. Er sollte den Betrieb zukünftig führen.

Kurz nach der Arbeitsaufnahme lernte ich ihn kennen und er stellte sich mit seinem Namen "Walter Kater" vor. Zu Hause berichtete ich Mutter von meinem Vorgesetzten und seinem Namen. "Soll das der Walter Kater ans Baumgarth sein ?" rätselte Mutter. Natürlich fragte ich ihn sofort und - er stammte tatsächlich aus Baumgarth, der Ort in dem meine Mutter geboren wurde und aufwuchs. Auch weitläufige verwandtschaftliche Beziehungen zur Familie Kater bestanden nach Mutters Angaben, immerhin hatte der Ort 975 Einwohner (Stand 5/39).

Die Gespräche in den Arbeitspausen, insbesondere nach Feierabend, wenn das Schmiedefeuer in der Esse erloschen war, drehten sich oft um Baumgarth, den Ort selbst, seine Bewohner und Ereignisse aus dem dörflichen Leben. Etwas konnte ich beitragen, hatten wir, Mutter, mein Bruder und ich vom Frühjahr 1946 bis zur Ausweisung dort gelebt. 1956 - am Ende der Lehrzeit - trennten sich unsere Wege. Aber oftmals besuchte ich in den folgenden Jahren die Ausbildungsstätte.

Nach meiner ersten Reise 1977 in die alte Heimat brachte ich Fotos von Baumgarth und von "Brauers Schmiede" - dort hatte Walter seinerzeit gelernt - vorbei. Bei meinem letzten Besuch in Siedenburg, im Jahre 2003, 50 Jahre nach Beginn der Lehre, traf ich noch Chefin, Walter und auch die Tochter (damals 6 Jahre alt), jetzt längst erwachsene Frau, traulich vereint an. Sie waren zwischenzeitlich selbst auch einmal in der Heimat in Danzig und natürlich in Baumgarth.

Die Schmiede in Siedenburg ist inzwischen aus Altersgründen geschlossen und auch Brauers Schmiede in Baumgarth/Kreis Stuhm gibt es nicht mehr.

ingesandt von Gerd Lau, frh. Baumgarth

Mein letztes Weihnachtsfest in der alten Heimat in Christburg Kreis Stuhm / Westpreußen 1944

Es war Sonntag, der 17.12.1944. Ich war auf der Insel Amrum stationiert und hatte dienstfrei. Da kam der Schreiber mit dem Auftrag, dass der Obermaat Poschadel sich sofort beim Kapitänsleutnant zu melden habe. Fünf Minuten später meldete ich mich beim Chef.

Folgendes Gespräch ergab sich: "Sie sind aus der Nähe von Danzig zu Hause?" „Jawohl, Herr Kapitänsleutnant.“ „Es ist eine Nachlieferung von Tabakwaren angekommen, die für unsere ehemaligen Rekruten bestimmt ist. Sie befinden sich zur U-Boot-Ausbildung auf dem Wohnschiff „Wilhelm Gustloff“ in Gotenhafen. Die Tabakwaren sind in einem Seesack verstaut und in einem großen Koffer. Wollen Sie den Transport übernehmen?“ „Jawohl, Herr Kapitänsleutnant. Darf ich mir erlauben zu fragen, ob ich meine Mutter bei dieser Gelegenheit besuchen darf, die dort in der Nähe wohnt?“ Ich bekam von ihm die Erlaubnis, die Weihnachtsfeiertage zu Hause zu erleben.

Um 12.00 Uhr legte das Verkehrsboot nach Hörnum/Sylt ab. In Hörnum angekommen, stellte ich fest, dass die Inselbahn am Sonntag nicht mehr verkehrt. Es war auch keine Mitfahrgelegenheit nach Westerland zur Überfahrt auf das Festland zu bekommen. Nun mußte ich bis zum Montag warten, um mit dem ersten Zug die Reise fortzusetzen. In Husum gab es noch einen längeren Aufenthalt. Das nächste Etappenziel war Dirschau. Von dort waren es nur ca. 30 km bis Danzig. Der Zug nach Danzig war übervoll. So war es nicht möglich als „Packesel“ in ein Abteil zu gelangen. Ich ergatterte dann doch noch zwischen den Waggons mit meiner schweren Last ein kleines Plätzchen. Durchgefroren kam ich in Danzig an. Das Gepäck konnte ich aus Platzmangel nicht im Bahnhof zur Aufbewahrung abgeben, da er von Menschen überfüllt war. Man riet mir, das Gepäck in einer Schule abzugeben, die in der Nähe lag. Aber auch dort war alles überfüllt. Trotz aller Schwierigkeiten gelang es mir dann doch durch ein langes Gespräch meine kostbare Last zur Aufbewahrung abzugeben.



Jetzt ging ich erleichtert und ohne Last zur Straßenbahn, um bei Danziger Verwandten zu übernachten. Plötzlich ertönte die Sirene „Fliegeralarm“. Die Straßenbahn stand still, und so ging ich etwa die 10 km zu Fuß zu meinen Verwandten nach Zoppot. Nach den Strapazen war es ein Wohlgefühl im Gästezimmer zu übernachten.

Am nächsten Morgen machte ich mich dann auf den Weg nach Gotenhafen. Auf dem Wohnschiff „Wilhelm Gustloff“ angekommen, stellte ich fest, dass die angehenden U-Boot-Fahrer alle auf See waren. Hier übergab ich dann dem Verwaltungsfeldwebel gegen Quittung die Tabakwaren für die Kameraden.

Ohne großes Gepäck, allerdings mit einem Weihnachtsbaum im Schlepptau, machte ich mich nun auf den Weg zu meiner Mutter nach Christburg. In Marienburg musste ich umsteigen und traf zu meiner großen Überraschung im Nachbarabteil meine älteste Schwester mit ihren 4 kleinen Töchtern, die ebenfalls wie ich das Weihnachtsfest bei Muttchen feiern wollten.

So überraschten wir Muttchen, Schwester Gerda und Bruder Gustav mit 6 weiteren Personen und einem wundervollen Weihnachtsbaum. Dieses unverhoffte Zusammentreffen der Familie war schon ein besonderes Erlebnis in der schwierigen Zeit.

Der Tannenbaum wurde mit traditionellem Schmuck geschmückt. Am Festtag gab es, wie es in Ostpreußen der Brauch war, die üblichen besonderen Speisen, die für alle ein besonderer Genuß waren.

Am 2. Weihnachtstag wurde ich zu meiner großen Überraschung von meinem Lehrchef, Herrn Mock und seiner Familie, eingeladen.

Es war nach langer Zeit ein schönes, unvergessliches und auch das letzte Weihnachtsfest in der Heimat.

Am 27. Dezember 1944 fuhr ich zurück zu meiner Einheit mit dem Gedanken, ob es die letzte Feier dieser Art gewesen ist? - So war es -!

Arno Poschadel, frh. Christburg, geb. am 02.02.1922

**Wir danken allen Spendern, die durch ihren
Beitrag unsere Arbeit erst möglich machen !**

Bericht über die Erlebnisreise 4.-13. Sept. 2011 nach West- und Ostpreußen

von Ehepaar Oertel, frh.Stuhm

Seit vielen Jahren gibt der Heimatkreis Stuhm Leben und Anschauung in seine Arbeit in Form von Busreisen nach Stuhm und in die Region. Liebevoll ausgearbeitet hat Herr Alfons Targan schon zahlreiche Touren dieser Art durchgeführt und dabei die Beziehung zu den jetzigen Funktionsträgern vor Ort gepflegt.

In dankenswerter Weise hat es nach dem Stabwechsel in der Heimatkreisführung Herr Manfred Neumann nun auf sich genommen, zusammen mit Herrn Bernhard Kolb eine Reise anzubieten, die auch bisher unbekannte Ziele einschloss. Sie wurde für die rund 35 Teilnehmer zum großartigen Erfolg.



Am Sonntag, dem 4. September 2011, traf sich am Busbahnhof von Hannover ein buntes Grüppchen; aus ganz Deutschland waren sie mit Auto und Bahn angereist, aus München, Stuttgart, Lübeck, Hamburg, Düsseldorf, vom Ammersee und näheren Gefilden. Allen gemeinsam war die Freude auf die bevorstehende Reise. Herr Neumann hatte vorausschauend die Busplätze mit Namensschildern versehen, so dass nach kurzer Zeit jeder die Namen der Mitreisenden, wenigstens in seiner Umgebung, kannte. Der Busfahrer "Rischaar" hatte sich mit genügend Kaffee und Bockwürsten eingedeckt, um uns auch an gaststättenarmen Orten mit einem 3-Gang-Menue (nämlich Wurst, Senf und Brot) zu verwöhnen, und so starteten wir frohgemut mit dem von der "Reiseleitung" bestellten Sonnenschein in Richtung Frankfurt/Oder, wo

wir die beiden Ältesten der Gruppe an Bord nahmen.

Am frühen Abend erreichten wir das Novotel in Posen. Nach einem reichhaltigen Abendessen erkundeten wir in kleinen Gruppen die Stadt. Einige liefen zum historischen Marktplatz, andere suchten (und fanden!) das von Kaiser Wilhelm im Historienstil gebaute Stadtschloß, das jetzt ein Kulturzentrum geworden ist.

Am Montag, 5. September 2011, ging es dann nach dem Frühstück mit "Bitumenkaffee" (Zitat von Richard) weiter in Richtung Thorn, Geburtsstadt von Kopernikus und Unesco-Welterbe. Nach einer Stadtführung, charmant aber historisch leicht indoktriniert, ging es weiter nach Gnesen, wo wir den dortigen Dom besichtigten, durch Hohensalza und Schwetz bis wir endlich in der Weichselniederung die im Licht der Abendsonne glänzende Marienburg erreichten. Das dortige Burghotel "Zamek" sollte dann für die folgenden 8 Tage unser Standquartier sein.

Der Dienstag, 6. September 2011, führte uns zu unserem vorrangigen Ziele, dem Kreis Stuhm. Wir besuchten u.a. Weißenberg, das Dreiländereck, Rehhof, Kalwe, Christburg und erfreuten uns an der lieblichen Landschaft.



Am Dreiländereck in Weißenberg: H.Blenkle übersetzt den Text der Tafel

Der Mittwoch, 7. September 2011, sah uns im Raum Danzig. Die Stadt zunächst durchquerend erreichten wir bei leichtem Regen den Hafenort Gdingen und danach den Badeort Zoppot, wo wir die überaus lange

Seebrücke entlang schlenderten. Danach besichtigten wir Kirche und Parkanlagen von Oliva und lauschten dort einem Orgelkonzert. Der Nachmittag gehörte ganz der Altstadt von Danzig, mit Restaurantbesuch, Stadtbesichtigung zum Teil unter Führung durch eine wenig geeignete Dame, zum anderen Teil davon abgesetzt auf individuellem Wege.

Am Donnerstag, 8. September 2011, war eine Reise an und über das Frische Haff eingeplant. Der Reisebus führte uns nach frühem Aufstehen über Stutthof zum Hafen von Kahlberg. Ein Ausflugsdampfer im Linienverkehr brachte uns übers Haff nach Frauenburg, während der Bus in Leerfahrt dorthin verholte. Unter sachkundiger Führung besichtigten wir das Städtchen und die dortige Kirchenanlage, in der Kopernikus längere Zeit verbracht hatte, und nahmen – wer es so wollte – ein Mittagessen ein. Unser Reisebus führte uns danach über die reizvolle Küstenstraße entlang des Haffs nach Cadinen, wo wir ein Gestüt vorfanden, das von einem Investor wachgeküsst werden sollte aber leider in den Ansätzen steckengeblieben war! Es hielt uns dort nicht lange fest, vielmehr fuhren wir alsbald weiter in die Stadt Elbing mit einer sachkundigen Führung durch die im Wiederaufbau befindliche Altstadt. Nach dieser Fülle von Eindrücken brachte uns der Bus dann wieder ins Standquartier Marienburg.



Bild rechts:
das neue Kopernikus-Grab im
Dom zu Frauenburg

Der Freitag, 9. September 2011, bescherte uns den weltweit einzigartigen Oberländischen Kanal. Nach dem Frühstück, das an diesem Tag den Wortteil "früh" mit besonderem Recht enthielt, erreichten wir den Stadthafen von Elbing so rechtzeitig, daß das Linienschiff ohne Hast bestiegen werden konnte. Der Kanal mit seinen fünf schiefen Ebenen, über die das Schiff auf einem Rollwagen aufwärts gezogen wurde, war für uns alle ein besonderes Erlebnis deutscher, einzigartiger Ingenieurleistung. In Buchwalde erwartete uns der Bus, der uns dann über Saalfeld noch einmal nach Stuhm brachte, wo jeder dann

seine eigenen Erinnerungen aufleben lassen konnte. Mit einem "Grillabend" mit den Honorationen der Heimatgemeinde Stuhm klang der ereignisreiche Tag in der Försterei Wydry (früher Ostrow-Lewark) stilvoll aus.

Am Sonnabend, 10. September 2011, endlich (!) stand die Besichtigung der Marienburg an. Auch diejenigen, die die beeindruckende Ordensburg schon von früheren Reisen kannten, waren von den Aufbauleistungen begeistert. Einige erkundeten fast den ganzen Tag die Anlage, während eine Teilgruppe nach Baumgarth fuhr, um an der feierlichen Enthüllung eines Gedenksteins für die früher dort Beheimateten teilzunehmen.

Der Sonntag, 11. September 2011, stand zur freien Verfügung. Eine Gruppe machte sich mit der Bahn auf, um Allenstein zu erkunden. Eine glückliche Fügung - entweder Kopernikustag oder Tag des offenen Denkmals - machte es möglich, die dortige Ordensburg bis in den letzten Winkel des Dachgeschosses zu erkunden. Andere trafen sich mit "Bekanntem", die jetzt in den Gemeinden wohnen. Für mehrere von uns klang der letzte Tag in Marienburg an der Nogat in einem Biergarten aus.

Montags, 12. September 2011, verließen wir Marienburg wieder, um durch das Kaschubenland, durch Preußisch Stargard, Bütow und Schlawa, über eine reizvolle Straße auf der Nehrung zwischen Ostsee und dem Jammundsee nach Kolberg zu fahren. Dort erwartete uns wieder eine Stadtführerin. Schade nur, dass die offiziellen Führer ihr Programm abspulen, ohne auf die speziellen Bedürfnisse der jeweiligen Gruppe einzugehen. So erfuhren wir vieles von der Stadt nach dem Wiederaufbau. Es ist erstaunlich, daß selbst die Eiszeitgletscher, die unsere liebliche Heimat geformt haben, schon polnisch waren !! Nach dem Abendessen blieb noch Zeit, den wunderbar weissen Sandstrand des Seebades zu erkunden.

Schließlich nahte der letzte Tag der Reise, der Dienstag, 13. September 2011. Schon um 7.30 Uhr fuhr der Bus ab, was sich später als Glück erweisen sollte, denn die polnische Polizei ließ es sich nicht nehmen, den vollbesetzten Reisebus von der Autobahn zu winken und eine einstündige Kontrolle durchzuführen; ob das den Tourismus belebt ? Trotz dieser Verzögerung fuhren wir anschließend noch in die Peripherie von Stettin, denn drei Reiseteilnehmer bevorzugten es, nicht von Hannover aus nach Hause zurückzukehren und bestiegen dort ein Taxi, das sie zum Stettiner Bahnhof brachte. Erwartungsgemäß gab es auf der deutschen Autobahn dann einen Stau, aber Richard schaffte es, uns alle zu einer vernünftigen Zeit wieder in Hannover am Zentralen Omnibusbahnhof abzusetzen, wo dann die große "Verabschiedung" stattfand.

Den beiden Organisatoren, Herrn Neumann und Herrn Kolb, ist auch an dieser Stelle großer Dank auszusprechen für deren uneigennütigen Einsatz im Vorfeld, bei der Organisation einer hervorragenden Transportleistung und angenehmer Unterkünfte zu einem fairen Gesamtpreis sowie für die umsichtige Durchführung bei steter Präsenz, wobei sie ein hohes Maß an Großmut und Duldsamkeit zeigten und dabei ihre eigenen Interessen oft hintan stellten. Das berechtigt zu der Hoffnung, daß der Heimatkreis weitere Erlebnisreisen ins Auge fassen wird.

Prof. Burkhardt und Heidi Oertel, frh. Stuhm

Feierliche Einweihung eines Gedenksteines auf dem ehem. deutschen ev. Friedhof in Baumgarth am 10.09.2011

Nach vierjährigen Vorarbeiten konnte am 10. September 2011 die feierliche Einweihung des Gedenksteines auf dem ehem. deutschen ev. Friedhof in Baumgarth durchgeführt werden, unter Teilnahme zahlreicher offizieller Vertreter, Bürger der heutigen Gemeinde Baumgarth, der deutschen Minderheit Stuhm und einem Teil der Reisetilnehmer des Heimatkreises Stuhm.

Die angenehme Zusammenarbeit mit den polnischen Institutionen zur Restaurierung und Wiedereinweihung des ehem. deutschen Kriegerdenkmals in Baumgarth am 26.07.2006 (Stuhmer Heimatbrief Nr. 71) veranlassten mich, diesen Gedenkstein zu errichten.



Die überwiegende Zahl der früheren Bewohner des Ortes war evangelischen Glaubens. Anfang des 19. Jh. wurde wegen Überbelegung des Friedhofes in Heiligenwalde ein 0,63 ha großer, elipsenförmig angelegter Friedhof eingerichtet. Um den Friedhof wurden zur Sicherheit Lindenbäume gepflanzt, er befand sich am nördlich gelegenen Holle Weg und lag außerhalb des stattlichen Dorfes in südwestlicher Lage auf einer kleinen Anhöhe. Dort wurden die Verstorbenen in teilweise sehr schönen Grabstätten beerdigt. Die Bewohner galten aufgrund des guten Bodens allgemein als vermögend. Der Friedhof wurde vom polnischen Denkmalsamt Elbing als Kulturerbe eingestuft und am 17.08.1988 unter Denkmalschutz gestellt. Der jetzt errichtete Gedenkstein ist in deutscher und in polnischer Sprache beschriftet:

**"Dieses Gelände war bis 1945 der Friedhof der Gemeinde
Baumgarth. Ruhet in Gott"**

Die Zeichnung des Gedenksteines wurde dem Bürgermeister von Christburg, Herrn mgr. Kasimierz Szewczun vorgelegt, der ihn am 04.06.2009 genehmigte.

Die Feierlichkeiten wurden durch einen Trauergottesdienst in der kath. Kirche in Baumgarth durch Pfarrer Robert Ziemianski eröffnet. Mit seinem Vorgänger, Pfarrer Tadeusz Pietruszka, der 65jährig am 03. Juli 2011 verstorben war, bestanden jahrelang enge Kontakte wegen dieses Vorhabens. Pfarrer Robert Ziemianski stellte unsere gemeinsame christliche Herkunft über Konfessionen hinaus und das Bestreben nach Versöhnung über alle Grenzen hinweg, in den Mittelpunkt seiner Predigt.

Anschließend begaben sich die Teilnehmer der Messe zu dem ca. 200 Meter entfernten ehem. Friedhof, um den Gedenkstein einzuweihen. Das früher völlig verwilderte und verbuschte Gelände hatte die Fa. ZGKiM Sp. z o. o, dessen Geschäftsführer Herr Waldemar Thiede ebenfalls bei den Feierlichkeiten anwesend war, mustergültig gerodet.

Die Einweihung der mit den Flaggen Polens, Deutschlands und der Europäischen Union geschmückten und sehr ansprechend hergerichteten Gedenkstätte wurde nach dem Durchtrennen des Einweihungsbandes durch Heimatkreisvertreter Manfred Neumann und den Stuhmer Landrat Wojciech Cymerys eröffnet. Anschließend erfolgte die Segnung des Gedenksteines durch Pfarrer Ziemianski und die Enthüllung des Steines durch Herrn Konsul Gerhard Weicht vom deutschen Generalkonsulat in Danzig. Kränze und Gebinde wurden am Gedenkstein abgelegt, anschließend führte Heimatkreisvertreter Neumann in einer kurzen Ansprache aus:

"Hier, wie auch in den übrigen Dörfern dieses Kreises, ruhen unsere nächsten Vorfahren. Sie haben hier ihren Geburtsort, haben hier gelebt, gearbeitet, gefeiert und haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Sie haben hier gute und schlechte Zeiten erlebt. Sie sind ein Teil der lokalen Geschichte.



Für uns Nachkommen ist es eine Selbstverständlichkeit, diesen Ort zu pflegen. Leider ist das sehr schwierig, weil wir uns eine Ersatzheimat suchen mußten und nun sehr verstreut in Deutschland leben. Es wäre wünschenswert, wenn diese Aufgabe auch von den heutigen Bewohnern respektiert und fortgesetzt wird“.

In seiner Ansprache erwähnte Landrat Cymerys, dass auf dem Friedhof



Einwohner aus der Umgebung und aus Baumgarth begraben sind. Es waren die ersten Landwirte, welche die landwirtschaftliche Kultur bis 1945 einsetzten.

Leider wurden sie nach dem Krieg gezwungen, ihr Heimatland zu verlassen. Ihren Platz übernahmen Umsiedler aus dem Osten, die keinen Einfluß auf ihr eigenes Schicksal hatten. Die Geschichte hat es so bestimmt.

Die neuen Bürger – Christen - haben sich in der neuen Gegend eingelebt und bemühen sich bis zum heutigen Tag, in Frieden und Eintracht zu leben.

Das gemeinsam gesprochene "Vater unser" beendete die Einweihungsfeier, bei einer Begehung des Friedhofgeländes konnte man die noch vorhandenen, teilweise mächtigen Grabsteine besichtigen.

In einem kleinen Saal des Pfarrhauses hatte die deutsche Minderheit zu Kaffee und Kuchen eingeladen, der fast alle Teilnehmer der Feier folgten. Herr Lisewski hatte mit weiteren Mitgliedern der Minderheit die Feier wunderschön vorbereitet. Viele der Besucher hatten über Nationalitäten hinweg Gelegenheit, miteinander zu sprechen, Meinungen auszutauschen und über die weitere Zukunft unserer beiden Länder zu diskutieren.

Der Gedenkstein soll den ehem. Angehörigen und ihren Nachkommen als Ort der Trauer dienen, des Erinnerns und des Innehaltens, den heutigen Bewohnern als ein Ort zur Gemeindegeschichte und Völkerverständigung. Die Beaufsichtigung und Pflege der Gedenkstätte bleibt den heutigen Bewohnern und ihren unmittelbaren Nachbarn der Gemeinde vorbehalten, ebenso zu Allerheiligen, jeweils am 1. November eines jeden Jahres die Aufstellung einer Kerze, die Niederlegung von Blumen bzw. eines Kranzes und die Anbringung der drei Flaggen.

Abschließend ist allen Spendern und Mitwirkenden, die zur Errichtung dieses Gedenksteines beigetragen haben, ganz herzlich zu danken. Mögen unsere Anstrengungen die erhoffte Wirkung erzielen.

München, den 29.10.2011

Christian Krause,
frh.Baumgarth



(Für weitere Informationen
oder Fotoabzüge bitte an
Herrn Krause wenden.)



Wir Jungens hatten es gut zu Hause

Je älter wir werden, umso öfter tauchen Gedanken und heimatliche Erinnerungen in die Zeit der Kindheit und Jugend ein. Ich glaube, die Natur will es so.

Wie sah es damals bei uns in Schroop aus, in einer Großfamilie mit sechs Jungens und zwei Mädchen? Nach Rückkehr aus der Schule standen Schularbeiten und für jeden von uns bestimmte Arbeiten im Haushalt auf dem Plan. Haushalthilfen kannten wir damals nicht. Während die Mädchen Mutter in der Küche zur Seite standen, war es Aufgabe des Jüngsten von uns, täglich für ausreichend Holz zum Feuern zu sorgen. Der Zweitjüngste war für Kohle und Briketts verantwortlich. Der Dritte in der Reihenfolge von unten - körperlich schon stärker als die anderen - musste auf dem Hof mehrere Eimer Wasser pumpen, um die Wassertonne in der Küche aufzufüllen.

Nach dieser täglichen Pflichterfüllung in preußischer Art begann für uns die Freizeit. Unser Hof war recht geräumig und zum Spielen und Rumtollen gut geeignet. An einen richtigen Fußball konnte damals niemand von uns denken. So mussten wir selbst tätig werden und nähten uns einen - wie wir damals sagten - Kodderball. Alte, abgelegte Tücher und Lumpen wurden zum Knäuel geformt und so vernäht, dass am Ende eine Art runder Ball herauskam. Damit auf dem Hof zu spielen oder - wie es damals bei uns Kindern hieß - zu fummeln, machte viel Spaß.



Später kam irgend einer von uns an einen alten Lederfußball heran, den wir von Zeit zu Zeit auch flicken mussten. Dafür stand uns Vaters Handwerkszeug zur Verfügung. Nun ging es im Sommer fast täglich auf den Dorfsportplatz. Entweder lief ich stundenlang allein mit dem Ball von Tor zu Tor, oder wir spielten in kleinen Gruppen gegeneinander. So konnte ich dann auch in den vierziger Jahren in der Fußballmannschaft der Winrich-von-Kniprode-Schule in Marienburg mitspielen.

**Heimat ist nicht da, wo Du die Bäume kennst,
Heimat ist da, wo die Bäume Dich kennen !**

Was stellten wir jungen Burschen an den langen Sommertagen sonst noch an? Da gab es verschiedene Spiele, wie Greifchen, Versteckchen, Kullerreifenrollen oder das Le-Le-Spiel. Hier kam es darauf an, kleine Lehmkugeln mit einem gebogenen Finger anzustoßen, damit diese aus kurzer Entfernung in ein kleines Loch rollten.

In den frühen Morgenstunden der Sommerferien gingen wir gern zum Angeln an die Tiene, wo Plötze und manchmal auch Aale anbissen. Wenn die Getreideernte anstand, durften wir Bauer Goldmann bei der Einbringung der Ernte helfen. Unsere Arbeit nannte sich "Weiterzoppen". Wir saßen auf einem der beiden Pferde und lenkten den Erntewagen von Hocke zu Hocke.

Im Winter, der damals kälter war als heute, freuten wir uns ab Mitte November auf Eis und Schnee. Wir hatten in Schroop zwei Teiche: den Torfbruch in Bahnhofsnähe und Philippsens Teich. Sobald Frost kam und das Wasser eine tragende Eisfläche bekam, holten wir Kinder unsere Schlittschuhe aus dem Keller. Natürlich wollten wir auch Eishockey spielen. Um den Puck übers Eis zu schießen, bauten wir uns Eishockeyschläger aus Weidenholz. Die nötige Biegung im unteren Teil wurde mit kochendem Wasser und einem stramm gespannten Bindfaden erreicht, der mehr und mehr angezogen wurde. Als Puck dienten uns flache Steine oder Blechdosen.

Von Philippsens Teich holte unser Fleischer in jedem Winter eine Menge Eisblöcke für seinen Eiskeller. Es gab dann im Teich eine offene Wasserfläche, die es für uns Kinder beim Schlittschuhlaufen zu umfahren galt. Einmal wollte ich - neugierig wie Kinder sind - am Eisrand stehend mein eigenes Spiegelbild im Wasser sehen. Und plumps, ich verlor das Gleichgewicht und fiel ins eiskalte Wasser. Der 500 m lange Weg nach Hause war kein Spaziergang.

**Frisch durchs Leben wandere,
Sei wahr, erwäg' nicht lang,
Verlaß dich nicht auf andere
Und rechne nie auf Dank.**

**von Gustav Görner, Gründer und Ehrenbürger des
Bades Reinhardshausen (1849-1939), gesehen in Bad Wildungen**

Zum Skilaufen gingen wir auf den Bahnhofsberg oder auf eine der Schwedenschanzen in der Nähe der Tiene. Und woher kamen die Skier? Die mussten wir uns selbst zusammenbasteln, und das sah so aus:

Zwei Bretter von einer alten Tonne wurden an der Außenseite solange mit dem Hobel bearbeitet, bis sie glatt geschliffen waren. Verfeinert wurde dieser handwerkliche Vorgang mit ausreichend Bohnerwachs. Dann schnitten wir aus einem alten Fahrradmantel zwei gleichgroße Stücke heraus, die - mit einer Wölbung versehen - am Außenrand der Bretter angenagelt wurden, sodass unsere Vorderschuhe guten Halt bekamen.

Auch den Kirchhofsberg, der nur eine geringe Neigung hatte, nutzten wir für unser Wintervergnügen. Hier reichten schon Holzschlorren, um in leichter Hocke bergab bis kurz vor Hildebrands Kolonialwarenladen zu segeln.

Um die Jahreswende zogen Mondrochs Jungens - einem alten Brauch folgend - mit dem Brummtopf durch Schroop. Singend hieß es:

"Wir wünschen dem Herrn einen gedeckten Tisch
an allen vier Ecken einen gebratenen Fisch!"

Oder:

"Wir wünschen der Frau eine goldene Kron'
und über's Jahr einen hübschen Sohn!"

Dieser Dorfrundgang, bei dem wir fast an jeder Haustür Halt machten, brachte uns viel Weihnachtsgebäck und auch so manchen Groschen ein.

Rückblickend kann ich voller Dankbarkeit sagen: Wir Jungens hatten eine schöne Jugendzeit.

ingesandt von Hugo Mondroch, frh. Schroop

**Herzlichen Dank allen Einsendern von Reiseberichten,
Erinnerungen, Darstellungen und von Fotos.**

**Wenn auch nicht jeder Beitrag sofort veröffentlicht werden kann,
so kann er doch für eine spätere Ausgabe vorgesehen werden
oder eine wertvolle Bereicherung unseres Archivs sein.**

**Deshalb unsere Bitte an alle Leser unseres Heimatbriefes,
auch weiterhin Beiträge einzusenden.**

**Vielen Dank !
Die Redaktion**

Besuch in Lichtfelde

Zum 6. Mal war ich in diesem Jahr nach der Ausweisung 1947 in meinem Heimatdorf. Dieses Mal begleitete mich meine ältere Schwester und wir konnten die Erlebnisse miteinander teilen, die schönen und die traurigen. Zum Weinen war uns zumute, als wir unser Elternhaus wieder sahen. Es verfällt mehr und mehr, obwohl wir von den Bewohnern nett begrüßt wurden, war das sehr traurig.

Wir hatten uns vorgenommen, weil es zu Pfingsten war, den Gottesdienst an diesem Feiertag in unserer Kirche zu besuchen. Eine Messfeier sollte an diesem Tag stattfinden und das sehr feierlich in einer ganz frisch renovierten Kirche.



Der Altar glänzte in frischen Farben und viel Gold. Ein roter Teppich war ausgelegt. Obwohl alles in polnischer Sprache stattfand, konnte ich der Liturgie gut folgen, da diese ja in der katholischen Kirche weltweit die gleiche ist. Es war bewegend und schön, dort zu sein, wo ich getauft, zur Erstkommunion gegangen bin und gefirmt wurde. Nach dem Gottesdienst wurden wir von mir schon bekannten polnischen Dorfbewohnern angesprochen, das war eine Überraschung und anheimelnd. Auch der junge Pfarrer ließ sich ein bisschen Zeit und wir wollen in Kontakt bleiben, wenn es um die Geschichte unserer Kirche und das Dorf geht.

Bei dieser Gelegenheit fiel mir ein, dass ich schon einmal die Renovierung unserer Kirche miterlebt habe. Ich weiß es genau und erinnere mich, dass der Geruch von Mörtel und Farbe in der Kühle des Kirchenraumes für mich ganz neu und aufregend war. Da ich ein Kind der Küsterfamilie war, bekam ich das alles aus nächster Nähe mit. Aber wann war das? Ich musste meine älteren Geschwister befragen.

1938 soll es gewesen sein, als die Kirche und auch der Altar renoviert wurde. Es war ein Kunstmaler Paul Heske aus Braunsberg, der diesen Auftrag ausführte. Interessant war für mich auch und deshalb sicherlich so gut in Erinnerung, dass meine älteste Schwester, ca. 12 Jahre alt, mit

ihm fahren durfte und in seiner Familie Ferien machte.

In einem Buch meiner Mutter fanden wir kürzlich eine Todesanzeige von 1944. Sie enthält die traurige Nachricht, dass Paul Heske am 1.10.1944 im Osten gefallen ist. Zu dieser Zeit war der Pfarrer unserer Kirche Eugen Brachvogel, er hatte den Restaurateur aus Braunsberg engagiert, wo er sein Studium gemacht hatte.

Ich kann mich an Pfarrer Brachvogel erinnern. Es war ein sehr großer schlanker Herr, den wir nur im schwarzen Talar kannten, auch wenn wir ihm draußen, mit seinem Brevier lesend, auf dem Weg an der Klein-Bahn begegneten. Ein bedeutender und wertvoller Mensch, der mehrere Jahre unter uns in unserem kleinen Dorf gelebt und gewirkt hat.

In Stuhm war es schön. Wir wohnten am Barlewitzer See, waren gut untergebracht, lernten wieder nette Leute kennen, hatten tolles Westpreußen-Wetter und versuchten, den Liebreiz dieses Landes und die herrlich klare Luft in uns aufzusaugen und zu behalten.



Der See verbreitete eine unvorstellbare Ruhe und beglückte uns am letzten Abend noch in einem purpurnen Kleid. Leider kam ich vor lauter Aufregung ein bisschen zu spät zum Fotografieren.

Margarita Krüllmann geb. Preuß, geb. in Lichtfelde, Kr. Stuhm

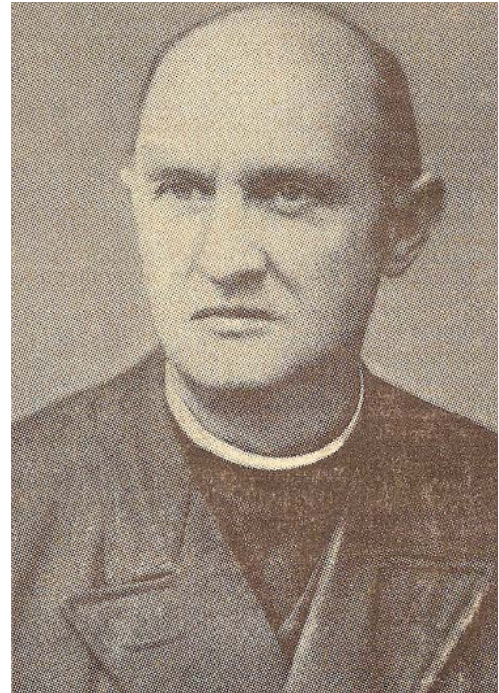
**Wohl oft fand ich was Aug' und Ohr ergötzte
doch nie was meine Heimat mir ersetzte.**

Eugen Brachvogel, Theologe

* 8.10.1882, Bischofstein, Kr. Rössel (Ostpreußen)

† 26.2.1942, Marienburg (Westpreußen)

Eugen Brachvogel gehörte während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den geistig und wissenschaftlich bedeutendsten Persönlichkeiten aus dem katholischen ostpreußischen Ermland. Er war von großer Vielseitigkeit und durch sein ausgedehntes Wirken als Gelehrter, Schriftsteller, Erzieher und Seelsorger, aber auch als sozialer und caritativer Helfer und Ratgeber weithin bekannt. Nach Theologiestudium an der Staatlichen Akademie in Braunsberg und Priesterweihe 1906 war Brachvogel zehn Jahre Domvikar an der Frauenburger Kathedrale.



Hier widmete er sich intensivsten heimatgeschichtlichen Studien und legte den Grund zu seinen bedeutenden Copernicus-Forschungen und seinem unerschöpflichen historischen Wissen. 1912 eröffnete er das erste deutsche Copernicus-Museum in der Dachstube des Frauenburger Copernicus-Turmes, ordnete und stellte das Bischöfliche und Domkapitulärliche Archiv auf und überführte das Ermländische Museum von Braunsberg in das Alte Palais nach Frauenburg. 1921 ernannte ihn Bischof Dr. Augustinus Bludau zum Subregens, 1927 zum Regens des Ermländischen Priesterseminars in Braunsberg, wodurch er zugleich seine pädagogischen Fähigkeiten im Sinne der katholischen Jugend- und Abstinenzbewegung nutzen konnte. Brachvogel errichtete im Fischerdorf Neupassage eine stilvolle Kapelle und gründete daselbst wie in Frauenburg Jugendherbergen.

1931 übernahm er die Pfarrei Tiedmannsdorf bei Braunsberg, 1937 Lichtfelde (Westpr.), wo er alle freie Zeit heimatgeschichtlichen Forschungen und deren volkstümlicher oder wissenschaftlicher Darstellung widmete. Unter seinen sehr zahlreichen Veröffentlichungen sind vor allem die Copernicus betreffenden Aufsätze von bleibendem Wert.

Quelle: <http://www.ostdeutsche-biographie.de/braceu82.htm> (1982)

Bönhof, ein Dorf im Kreis Stuhm - Einst

Von allergrößter Bedeutung in Baustil und Funktion war das größte Gebäude Bönhofs, die Dampfbäckerei Heinrich Schröder. Auch die Forstwirtschaft sicherte viele Arbeitsplätze. Es waren die Förstereien Ehrlichsruh mit Förster Lück (im Januar 45 ereignete sich dort eine Familientragödie) sowie Karlsthal mit Förster Hanisch. Gut Bliefnitz war der größte landwirtschaftliche Betrieb in der Gemeinde. Besitzer von Bliefnitz war Familie Kissing. Nicht zu vergessen sei die Molkerei des Herrn Augsburgers (Deutsch-Schweizer). Wie der größte Teil der kleinen Molkereien wurde sie nach dem Kriege nie wieder in Betrieb gesetzt, und im Laufe der Zeit ist die Molkerei vom Erdboden verschwunden.

Zwei Schmieden mit ihren Meistern Schwarz und Krause belebten das Dorf mit traurem Klang, der durch Hammer und Amboß entstand. Für die Erziehung der Kleinkinder sorgte der Kindergarten. Geleitet wurde er von zwei Ordensschwwestern (Katharinenorden). Schwester Cäsaria war eine ausgebildete Krankenschwester, die sich auch der Gesundheit und dem Wohle ihrer Mitbürger voll und ganz aufopferte. Ein Fahrrad diente der Schwester als schnellstes Verkehrsmittel. Schwester Leonarda dagegen vertrat die ganze Kriegszeit über einen Organisten in der katholischen Kirche.

Was das seelische Heil der Gemeinde betraf, so sorgte Pfarrer Anton Tamm für seine katholischen Schäflein, und Pfarrer Lehbruch aus Rehhof hielt an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst für evangelische Gläubige. Das Postamt mit einer ganz modernen automatischen Tele-Station führte Herr Ortmann, dessen Frau auch gleichzeitig für Bönhof und Umgebung als Hebamme beschäftigt war.

Autorität der Gemeinde war Bürgermeister Gustav Kroos. Amtsvorsteher, wohnhaft in Rudnerweide, war Hermann Bächer. Die Freiwillige Feuerwehr mit ihrer langjährigen Tradition wurde von Josef Ommeler kommandiert (Oberbrandmeister). In den letzten Kriegsjahren wurde diese Funktion Herrn Geissmar übergeben. Die Feuerwehr war mit einem Einsatzwagen und Motorpumpe ausgerüstet. Hauptlehrer der 8-klassigen Volksschule war der unvergeßliche, milde aber gerecht waltende Herr Lehrer Pielow.

(Gerhard Wendt-Seidowski †, Stuhmer Heimatbrief 52, März 1997)

**Der Heimatbrief - die Brücke zur Heimat !
Nur Deine Spende kann sie erhalten !**

Sehr geehrter Herr Kolb,

Krefeld, 15.08. und 07.09.2011

vor einigen Wochen erhielt ich wiederum den Stuhmer Heimatbrief. Besten Dank. Dieses letzte Heft - Nr.79 - bedeutet mir besonders viel, weil es speziell meine nähere Heimat, das Dreiländereck mit Weißenberg, dem Westpreußenkreuz und Bönhof beschreibt.

Ich selbst komme vom "Gut Bliefernitz" (oder Bliefnitz) und bin die Tochter des Besitzers Alexander Kissing und seiner Ehefrau Lina geb. Peters mit dem jetzigen Namen Ruth Kiesenthal geb. Kissing, geb. 1922.

Foto von 1944 -
Das war ich, bevor ich
im Okt.1944
zur Wehrmacht eingezogen
wurde und dann nicht mehr
heim kam.



Da ich mir oft gewünscht habe, daß auch einmal etwas über unseren Hof - er war eine ehemalige Försterei der

Herrn von Bliefernitz (Marienburg / Dt.Ritterorden) und hat sich erst später zu einem Gehöft entwickelt, besonders unter Bewirtschaftung und Einsatz meiner Eltern - möchte ich Sie bitten, die beiden Bildern im nächsten Heimatbrief abzdrukken. Es wäre ein Riesengeschenk für mich. Weiß ich ja nicht ob ich meinen 90.sten im April noch erlebe. Außerdem wollte ich Sie bitten, unter den Spendern wieder meinen Namen zu nennen. Er fehlte öfter. Ich freue mich, daß ich ab und zu in der Liste der Spender bemerkt und angeschrieben werde. 55 Jahre nach der Vertreibung haben mich über diesen Weg 2 Cousinen gefunden.



1945 - Gut Bliefernitz, Gemeinde Bönhof
Hinteransicht mit Blick auf den Höhenzug, Staatsforst und Privatwald



1945 - Gut Bliedernitz, Gemeinde Bönhof
Vorderansicht mit Blick in die Weichselniederung

Der Tod des Herrn Gerhard Seidowski ist mir auch nahe gegangen. Er war oft mit seinen 3 Brüdern zu meinen Kindergeburtstagen eingeladen. Seine Mutter arbeitete oft bei uns, um unsere Gutswäsche zu reparieren.

Schon lange nicht mehr habe ich mich über so ausführliche Berichte über Landsleute aus meinem Heimatort freuen dürfen, wie Ihre Zusendung über Frau Käthe Nowitzki (siehe Heimatbrief Nr.65, 67, 74 - die Redaktion). Selbst wenn sie schon tot oder nicht mehr greifbar sind, rufen sie das Gefühl der unbedingten Zusammengehörigkeit hervor.

Wir haben alle Schweres ertragen müssen und kämpfen müssen um überleben zu können; vielleicht achten wir uns deshalb auch so sehr. Jeder liebenswerte Mensch von dort ist für mich wiederum ein Stück Heimat, das erneut verloren geht. Die Fotos sind auch alle wunderbar. Kann ich mich dadurch jetzt deutlicher an die Personen, von den wir sprachen, erinnern. Vater Nowitzki hat auch einmal als Zimmermann auf unserem Hof gearbeitet.

Was die Bemerkung über Ihre eigene Person betrifft - daß Sie keinerlei familiäre Verbindungen zu den ehem. dt. Ostgebieten haben - so habe ich dadurch die Erkenntnis gewonnen, daß meine Tochter Karla, wenn ich sie oft verwundert fragte ob sie in der Schule nie etwas über den Dt.Osten bzw. meine Heimat lernten - weil ja das ein interessantes Grenzgebiet - immer mit einem NEIN antwortete, nicht gelogen hat. Traurige Wahrheit. Es wird wohl ein sehr großer Teil unseres Dt. Volkes bis heute nicht wissen, warum dieser schreckliche Krieg begonnen hat.

Ich danke Ihnen an dieser Stelle für Alles was ich erfahren durfte !

Vor mehreren Jahren sind von der Präsidentin des Goethe-Instituts und Vorsitzende des Deutschen Sprachrats Prof.Dr.Jutta Limbach die Deutschen aufgerufen worden, ihr für sie schönstes bzw. kostbarstes Wort unserer Sprache zu benennen. Für mich stand fest, es ist HEIMAT, das Wort, das mich gefangen hält. Da spielen die Umstände, die es bei mir so eingegraben haben, sicherlich ein wenig eine Rolle. Doch schon als junges Mädchen habe ich geschworen, nie in eine andere Provinz zu ziehen. Auch nicht, wenn es um Heirat geht. Mein Vater war aus Westfalen und meine Mutter aus dem Danziger Werder und wo bin ich heute? So kann es kommen!

Ihnen, Herr Kolb, viel Freude bei ihrer Arbeit und alles Gute.
Mit freundlichem Gruss

Ruth Kiesenthal geb. Kissing, frh. Bönhof, Jg. 1922
jetzt: Nördliche Lohstr.24, 47798 Krefeld, Tel.02151-802192



Gut Bliedernitz 1931

hintere Reihe von links:

Alexander Kissing (1870-1939)

Ehefrau Lina Kissing geb. Peters verw. Teschke (1885-1976)

Helmut Teschke, Sohn von Lina Kissing (geb.1912)

Heinrich Kissing, älterer Bruder von Alexander Kissing, aus d. Rheinland

Hans Kissing, Sohn von Alexander Kissing (geb.1897)

vordere Reihe von links:

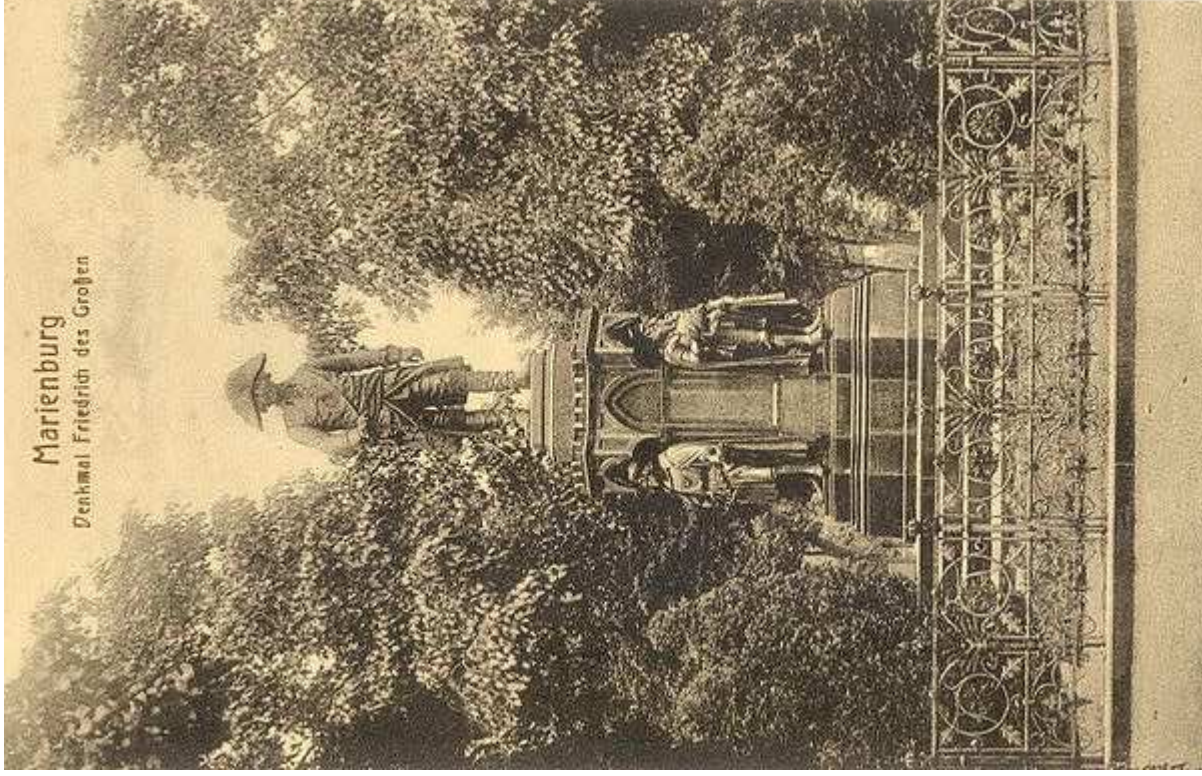
Ruth Kissing, Tochter von Alexander Kissing (geb. 04.04.1922)

Bruno Teschke, Sohn von Lina Kissing (geb.1907)

Hildegard Teschke, Tochter von Lina Kissing, sie blieb ledig (1909-2006)



**Ausflug der Schule von Weissenberg - am Denkmal Friedrichs des Großen in Marienburg, 1929
Ruth Kissing (Jg. 1922, mit weißem Hut) neben Lehrer Niemczyk
Von Weissenberg bestand eine direkte Schiffsverbindung nach Marienburg.**



Das Denkmal für Friedrich den Großen in Marienburg wurde am 8. Oktober 1877 eingeweiht und stand ursprünglich vor dem Tor des Mittelschlusses. Nach einem Entwurf des bekannten Berliner Bildhauers Rudolf Siemering (1835-1905) wurde es in der Gießerei Gladenbeck in Berlin-Friedrichshagen in Bronze gegossen.

Die Figuren vier bedeutender Hochmeister des Deutschen Ordens zieren den Sockel. Nach 1945 wurde das Standbild eingeschmolzen, lediglich die Hochmeisterfiguren blieben verschont.

Sie stehen heute im Hof des Mittelschlusses der Marienburg.

von links: Hermann v.Salza, Siegfried v.Feuchtwangen,

Winrich v.Kniprode, Albrecht v.Hohenzollern-Ansbach

Quelle(links): wikimedia commons, Urheber Peter Wittgens, Neuss,
Creative Commons-Lizenz (CC BY-SA 3.0)

Quelle(oben): wikimedia commons, Urheber japanisch, Benutzer Wilkinus,
Creative Commons-Lizenz (CC BY-SA 3.0)

Weihnachten - Neujahr

Der 11.11. ist vorüber, die Laternchen ausgemacht.

Die Tage werden ganz schnell kürzer,

dann kommt bald die Heilige Nacht.

Weihnachten, das Fest der Liebe, hat man uns als Kind gelehrt,

Christus wurde einst geboren, Gott hat uns durch ihn beschert.

Er sollt Heil und Segen bringen, Frieden für die ganze Erd

Doch wer denkt daran noch heute, das ist schon so lange her.

Heute wird man höchstens fragen, ob Gott auch der Vater wär.

Weihnachten das Fest der Feste, denn man hat 3 Tage frei.

Dieses Jahr dazu noch Sonntag, und dann braucht man allerlei:

Weihnachtsbaum mit Lichterketten, den modernen kalten Glanz,

viele Euros für Geschenke und zum Mittag gibt's ne Gans.

Danke, nein das ist nicht Weihnacht, nein so darf man das nicht sehn.

Denn man muss ans Christfest glauben,

dass das Wunder einst geschehn.

Ich bin zwar kein Kirchengänger, doch ich glaube fest an Gott.

Er bewahrte mich vorm Schlimmsten, half mir stets, wenn ich in Not.

Doch was ist die Weihnacht heute? Richtiger, was übrig blieb:

Riesengroßer Einkaufsrummel, aber bitte mit Musik.

Stollen gab's schon im September, bald das ganze Sortiment.

Und es dauert noch so lange, bis das erste Lichtlein brennt.

Früher backt man alles selber, aber immer im Advent.

Denn man freut sich auf die Plätzchen, die man liebt und die man kennt.

Jetzt wartet man auf Totensonntag, da hat Werbung grünes Licht.

Jetzt muss man die Kunden locken, an die Kinder denkt man nicht.

Unsere alten Weihnachtslieder dudeln täglich durch den Raum,

und auf jedem freien Plätzchen ein geschmückter Tannenbaum.

Das soll Kunden animieren. Ich bezweifle den Erfolg.

Preis und Qualität bestimmen, wohin unser Euro rollt.

Die Berieselung geht weiter. Niemand hört und sieht mehr hin.

Ist dann endlich Heiligabend, ist der Weihnachtszauber hin.

Doch zum Glück gibt's viel Familien, da wird Hausmusik gemacht.

Da gibt's noch ne Feierstunde an dem Tag der Heiligen Nacht.

Hätte dann ein Baum noch Kerzen, wo das Flämmchen sich bewegt,

gäb's die alte Weihnachtsbotschaft:

„Mensch erkenn', dass Christus lebt „ !

Seit meiner frühesten Kindheit war Weihnachten ein Zauberwort.

Den Zauber kann man nicht erklären, sonst wär dieser Zauber fort.

Schnell vergehn die Feiertage, und das neue Jahr beginnt.
Doch dazwischen liegt Silvester, wo die Menschheit heute spinnt.

Immer hat man das gefeiert, hat getanzt und hat gelacht.
Böllerschüsse, Peitschenknallen hallten durch die Neujahrsnacht.
Sechs ins Alte, sechs ins Neue, doch dann war der Spuk vorbei.

Aber was sich heute abspielt, das ist mehr als Narretei:
Polizei und Sanitäter, Krankenhaus und Feuerwehr,
alle stehen in Bereitschaft als käme ein Taifun daher.
Hemmungslos kauft man die Knaller, schießt sie sinnlos in die Luft.
Sitzt der Euro euch zu locker ? Habt ihr wirklich so viel Geld ?
Dann gebt es für gute Zwecke, so was braucht man in der Welt.
Einen Teil für eure Knaller, und den Rest fürs eigne Land.
Brutto sollte Netto bleiben, das geht nur von Hand zu Hand.

Ich denk an die Feuerwehren, wenn du rufst, dann sind sie da.
Feuerwehr für alle Fälle Tag und Nacht und Jahr für Jahr.
Geht mal in die kleinen Dörfer, wo sie noch freiwillig ist.
Wo der Bäcker und der Metzger immer in Bereitschaft sitzt.
Jeder Cent ist da willkommen, ihre Freude würd' dich freu'n.
Gibt es dort einmal ein Festchen, laden sie dich sicher ein.

Und zum Schluss noch eine Bitte an die große Politik:
Bitte tut mehr für die Umwelt, dass man sieht, dass was geschieht.
Und hört endlich auf mit Reden, dabei kommt doch gar nichts raus.
China, Putin und die Andern tricksen euch da ganz schön aus.
Und jetzt bitt ich noch den Herrgott, schütze unsere schöne Welt.
Blick ich 60 Jahre rückwärts: kein Ozonloch, alles heil.
Die Natur lebt stets im Rhythmus, so kann's niemals wieder sein.

Traute Lietz frh. Schönwiese/Kr.Marienbourg, im Dezember 2007



*Zeichnung unseres
Landsmannes
Arno Gabriel, frh.
Baumgarth*



Meine Tante Traute Lietz, geb. Sielmann (15.09.1917-14.08.2011) frh. Schönwiese / Kr.Marienburg lebte die letzten 12 Jahre im Heim, geistig rege bis zuletzt. Ich bin froh und ihr sehr dankbar, daß sie ihre Lebenserinnerungen "Aufzeichnungen über unser Kleines Marienburger Werder" aufgeschrieben hat. Das Buch ist erhältlich für 10.- Euro bei ihrem Sohn Hubertus Lietz, Lärchenstraße 16, 96158 Frensdorf, Tel.09502-533. Am Tag bevor sie starb, sah sie im Traum ihre geliebte Heimat im Werder, selig und glücklich berichtete sie mir davon.

Helga Axhausen geb.Rohrbeck, frh.Neuhöferfelde

Das Gedicht richtet sich an euch, liebe Familie, meine Kinder, Enkel und Urenkel. Meine beiden Söhne waren auf der Flucht 5 und 7 Jahre alt.

Niemals werdet ihr begreifen, die ihr niemals dort gelebt,
was die Heimat mir bedeutet, die mich formte und geprägt.
Seid ihr auch noch dort geboren, habt gespielt und habt getobt,
durch die Ställe, durch die Gärten, durch das Haus und auf dem Hof.

Frei und glücklich wie ein Vogel bis die Schicksalsstunde schlug,
aus dem warmen Nest gerissen, auf den Wagen, auf die Straße.

<<< >>>

Lebe wohl, geliebtes Werder. Nie mehr werde ich dich sehn.
Unsere Felder, unsere Störche. Heimat du bist wunderschön.
Und die alten Bäume rauschen immer noch ihr altes Lied.
Es ist vieles anders worden seit ich aus der Heimat schied.

Traute Lietz frh. Schönwiese/Kr.Marienburg, im Juli 2009

Abendlied

von Matthias Claudius

Der Mond ist aufgegangen
Die gold'nen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar
Der Wald steht schwarz und schweiget
Und aus den Wiesen steigt
Der weiße Nebel wunderbar

Wie ist die Welt so stille
Und in der Dämmerung Hülle
So traulich und so hold
Gleich einer stillen Kammer
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt

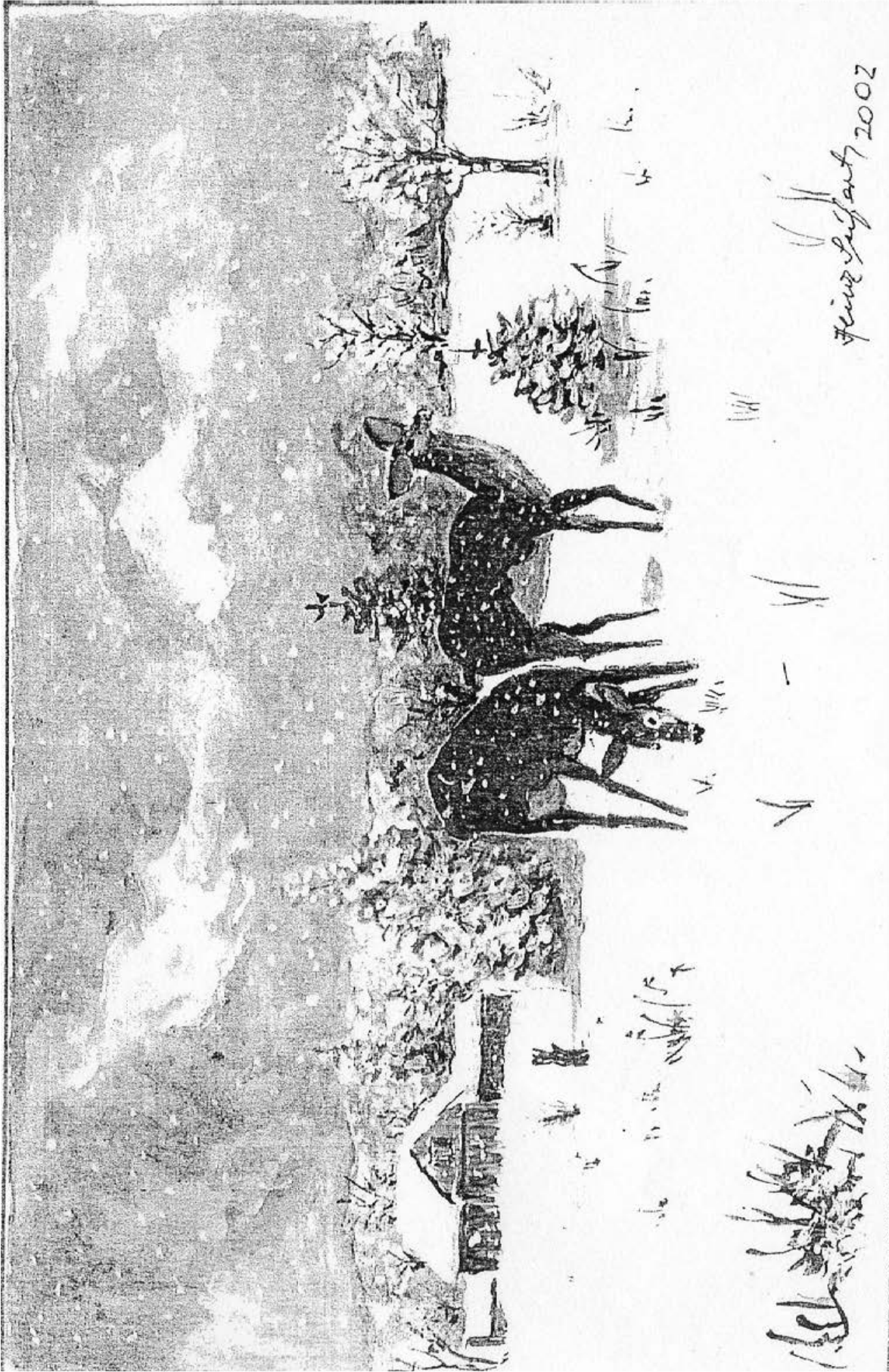
Seht ihr den Mond dort stehen
Er ist nur halb zu sehen
Und ist doch rund und schön
So sind wohl manche Sachen
Die wir getrost verlachen
Weil unsere Augen sie nicht seh'n

Wir stolzen Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinste
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel.

Gott. laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglichs trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein!

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod!
Und wenn du uns genommen,
Laß uns in'n Himmel kommen,
Du unser Herr und unser Gott!

So legt euch denn ihr Brüder
In Gottes Namen nieder
Kalt ist der Abendhauch
Verschon uns, Gott, die Strafen
Und laß uns ruhig schlafen,
Und unser'n kranken Nachbar auch



gezeichnet von Heinz Seifert, frh. Baumgarth

Mitteilungen der Heimatkreisvertretung

Foto-Ordner für Bönhof im Stuhmer Museum

Aus der Heimatortkartei im Rundschrank unseres Museums hat sich jemand alle Seiten mit Fotos aus dem Foto-Ordner von Bönhof herausgenommen und ausgeliehen. Bisher hat der Betreffende die Seiten leider nicht wieder zurückgebracht, sicher ein Versehen. Wir bitten die betreffende Person höflichst um baldige Rückgabe. Schicken Sie die ausgeliehenen Seiten bitte an folgende Adresse :

Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden

Sie müssen keinen Absender anzugeben !

Im Namen des Heimatkreises schon in voraus vielen Dank !

In der Jugend ist die Frage WOHIN, im Alter ist die Frage WOHER

Die katholische Kirche St.Maria Magdalena in Kalwe, Kreis Stuhm

Alte Ansicht. Weitere Fotos im Stuhmer Bildband

"Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge" ab Seite 237.



DIE CHARTA DER VERTRIEBENEN

Auszug aus einem Vortrag von Fr. Dr. Bärbel Beutner, Unna,
Vorsitzende der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft

am 27. Februar 2011 auf der Heimatpolitischen Tagung der
Kreisgemeinschaft Angerburg in Rotenburg (Wümme)

Seine Heimat zu verlieren - das bedeutet nicht nur den Verlust eines geographischen Raumes, Verlust von Besitz und Vermögen, das bedeutet auch den Verlust einer vertrauten Lebensgemeinschaft - Freunde, Nachbarn, Kollegen -, den Verlust eines vertrauten Lebensraumes, der Stadt, des Hauses, des Friedhofs, Orte, mit denen Erinnerungen verbunden sind; es ist der Verlust von Lebensart und Lebensgewohnheiten, von Bräuchen und Sitten, es ist letztlich der Verlust des sozialen Status und der Identität.



Fremd und bettelarm kamen die Vertriebenen, die "Flüchtlinge", einst in einem vom Krieg zerstörten, verelendeten Lande an, das mit einer katastrophalen Versorgungslage zu kämpfen hatte. Und dort, in dem zerbombtem Restdeutschland, sollten nun Millionen Ostvertriebener, Millionen von zunächst sozial Schwachen, eingegliedert werden.

Die Eingliederung der Vertriebenen ins Nachkriegsdeutschland ist wohl eine der gigantischen Leistungen der Weltgeschichte, die Aufbauleistung der Vertriebenen ebenso, die in ihrem harten Schicksal nicht resignierten, sondern zupackten und eine neue Existenz schufen.

Die Verkündung der "Charta der Heimatvertriebenen" am 5. August 1950 in Stuttgart war nach den Worten Herbert Czajas "eine stürmische Großkundgebung", die "größte Protestkundgebung, die am fünften Jahrestag des 'Potsdamer Protokolls' zugleich den Auftakt zum ersten 'Tag der Heimat' bildete". Die große Bedeutung dieses Dokuments hätten die Unterzeichner wohl kaum ahnen können, so Czaja, die das Grundgesetz der vertriebenen Deutschen wurde.

Gewürdigt wurde die Charta immer wieder. So gab die CDU/CSU-Fraktion im deutschen Bundestag 1995 eine Broschüre heraus, in der die Vertriebenen als "Botschafter der Aussöhnung", so der Titel, bezeichnet wurden. Bundeskanzler Kohl zählte die an Deutschen begangenen Vertreibungsverbrechen auf und hob angesichts dieser Geschehnisse den Friedenswillen und die politische Weitsicht der Vertriebenen hervor. "Ich gestehe ganz offen: Ich verstehe nicht, warum jene Charta der Heimatvertriebenen nicht häufiger als ein Musterbeispiel politischer Kultur herausgestellt wird. Sie war und bleibt ein Werk des Friedens. Die Bundesrepublik Deutschland, ja Europa hat den Heimatvertriebenen für diese Charta zu danken. Sie haben millionenfach das damals gegebene Versprechen eingelöst" (S.12). Auf das eingelöste Versprechen werde ich noch zurückkommen, nicht millionenfach, sondern an ganz konkreten Beispielen aus meinem, aus unserem Umfeld.

Die Charta, so Kohl, trug "entscheidend dazu bei, die Voraussetzungen für eine friedliche Entwicklung der Beziehungen Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn zu schaffen und auch dazu, daß die Rechnung Stalins nicht aufging". In dieser seiner Regierungserklärung vom 1. Juni 1995 im Deutsche Bundestag würdigte Kohl zudem die Aufbauleistung der Vertriebenen, die ihre Kenntnisse und Fähigkeiten und vor allem Fleiß einbrachten und so "zu einem gewaltigen, außerordentlichen Gewinn für den Wiederaufbau unserer deutschen Volkswirtschaft" wurden.

Ministerpräsident Schäuble zitierte bei demselben Anlass den Hochkommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte, José Ayala Lasso, der die Charta der Heimatvertriebenen als ein wahrhaft historisches Dokument, als beispielhaft und vorbildlich gewürdigt habe. Auch Schäuble sprach von Stalins Kalkül, durch die Vertreibung von Millionen Menschen im Westen Deutschlands eine solche Notlage zu schaffen, dass damit der Boden für den Kommunismus bereitet worden wäre. Doch dem stand, so Schäuble, die verantwortungsvolle Haltung der Vertriebenen und ihrer Sprecher gegenüber, die jeder Radikalisierung wehrten.

Am 5. August 1950 erfolgte die Verkündung der Charta im Kursaal von Stuttgart-Bad Cannstatt, am 6. August gab es eine Großkundgebung vor dem Stuttgarter Schloss, zu dem 150 000 Menschen angereist waren. Die Teilnehmer mussten sich zuerst auf vier verschiedenen Plätzen sammeln und wurden in vier Kolonnen zum Kundgebungsplatz geführt, um einen reibungslosen Ablauf zu ermöglichen. Es war eine überaus disziplinierte Kundgebung, die die Weltöffentlichkeit beeindruckte und die Charta weltweit bekanntmachte.

Auch 60 Jahre nach der Verkündung der Charta wurde ihre Bedeutung gewürdigt. Bundespräsident Prof. Dr. Norbert Lammert hielt die Festrede bei dem Festakt, der am 5. August 2010 im Neuen Schloss in Stuttgart abgehalten wurde, genau an der Stelle, wo die Verkündung der Charta 60 Jahre zuvor stattgefunden hatte. Die Charta sei ein bleibendes Vermächtnis für die Zukunft des wiedervereinigten Deutschlands in einem zusammenwachsenden Europa, so der Bundestagspräsident. Bundesinnenminister Thomas de Maiziere nannte die Charta wegweisend und eine bleibende Verpflichtung, uns für ein geeintes Europa einzusetzen.

Die herausragende Aussage der Charta, die jedenfalls vorrangig zitiert und gewürdigt wird, ist der Verzicht auf Rache und Vergeltung. Der Friedenswillen der Vertriebenen war damit eindeutig dokumentiert. Den Teufelskreis von Hass und Gewalt zu durchbrechen - das war nicht nur ein abstraktes Sittengesetz oder gar ein Lippenbekenntnis, das ist und bleibt bis heute praktische Grundregel aller unserer Aktivitäten. Am deutlichsten zeigt es sich im Verhältnis zu den Vertreiberstaaten und zu den heute in der Heimat lebenden Bewohnern.

Die Ostverträge wurden von den Vertriebenen seinerzeit nicht begrüßt - verständlich, wurde doch von ihnen das größte Opfer verlangt. Doch als die Reisen in die polnischen Teile der Heimat möglich wurden, waren es die Vertriebenen, die mit den polnischen Bewohnern Kontakt aufnahmen, sich auch durch negative Erfahrungen nicht entmutigen ließen, Kulturaustausch aufbauten, Hilfsgüter brachten, sich um Partnerschaften bemühten. Dasselbe wiederholte sich zwanzig Jahre später, als endlich das nördliche Ostpreußen bereist werden durfte. In nicht einmal zehn Jahren ist ein Austausch zwischen Deutschen und Russen entstanden, der beispiellos ist.

Dabei wurden von den Vertriebenen immer neue Opfer verlangt. Die Wiedervereinigung war angeblich nur möglich durch endgültige Anerkennung der Grenzen. Nach der Wiedervereinigung hießen die neuen Bundesländer plötzlich "Ostdeutschland", als habe es ein weiter östlich liegendes Deutschland nie gegeben. Die Bezeichnung "deutscher Osten" durfte in ihrer bisherigen Bedeutung gar nicht mehr gebraucht werden, wie die Umbenennung vom "Haus des Deutschen Ostens" in Düsseldorf in "Gerhart-Hauptmann-Haus" zeigt. Die Kulturarbeit nach dem §96 erfuhr eine einschneidende Änderung, als nur noch "grenzüberschreitend" gearbeitet werden durfte. Es gibt also nicht nur positive Beispiele für die Behandlung der Vertriebenen, die oft um ihres Friedens- und Aufbauwillens gelobt werden.

Nur die Reaktion der Vertriebenen ist immer dieselbe. Ein paar empörte Artikel in den Organen, ein paar kritische Sätze in den Reden - und dann wird mit neuen Bedingungen weitergearbeitet für die alte Heimat und für die Aussöhnung mit den anderen Völkern. Werden die Mittel gekürzt, so wird der private Einsatz verstärkt.

Soll aber das kulturelle Erbe und die Geschichte eines Landes zu einem Fundament für grenzüberschreitende Zusammenarbeit werden, so ist ein korrekter Sprachgebrauch erforderlich, denn nur er garantiert auch einen ehrlichen Umgang mit der Geschichte.

Wenn nicht mehr von "ostdeutschen Provinzen" gesprochen werden darf, wenn die Worte Ostpreußen, Pommern und Schlesien vermieden werden - wie soll dann eine wissenschaftliche und kulturhistorische Arbeit möglich sein? Wie sollen die russischen Studenten, wenn sie über E.T.A. Hoffmann, Sudermann oder Gottfried Theodor Hippel ihre Examensarbeit schreiben, diese Geistesgrößen geografisch einordnen? Wie sollen polnische Historiker oder Architekten, die über die Marienburg promovieren, dieses Bauwerk zuordnen? Sind das alles "ostmitteleuropäische Kulturdenkmäler", denn die Wortschöpfung "Ostmitteleuropa", empört sich Jörg Bernhard Bilke in einem Artikel in der "Welt", soll alles das aufsaugen, was sich in dem geografisch und historisch so differenzierten Raum des deutschen Ostens befindet.

Bevor es möglich wurde, in die Heimatgebiete zu reisen, gingen Versöhnungsbemühungen von den Heimatvertriebenen aus. Anfang der fünfziger Jahre wurde eine Jugendorganisation innerhalb des Volksbundes gegründet, die sich die Pflege der Kriegsofopfergräber im Zeichen der Völkerverständigung zur Aufgabe gemacht hatte: "Versöhnung über den Gräbern". Begründer und Leiter war Hans Linke. Er begann mit Fahrten nach Dänemark, um dort die Gräber der deutschen Flüchtlinge zu pflegen, was zunächst gar nicht auf die Zustimmung der dänischen Bevölkerung stieß. Eine Wandlung trat ein, als die deutschen Jugendlichen die Gräber dänischer Widerstandskämpfer restaurierten und pflegten.

Heute sind die Grenzen in Europa weitgehend gefallen. Aber die Rechtsfrage ist für die Vertriebenen immer noch problematisch. Die Charta der Heimatvertriebenen betont das Recht auf Heimat. "Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet, ihn im Geiste töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, dass das Recht auf Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird."

Wie problematisch die Rechtsfrage ist, zeigt sich an der Diskussion um die Preußische Treuhand, eine Organisation, die das Eigentumsrecht und ein Rückgaberecht der durch die Vertreibung Enteigneten vertritt. Sogar innerhalb der Verbände löst diese Initiative kontroverse Reaktionen aus. Der Bundesvorstand des BdV distanzierte sich von der Treuhand und ihren Forderungen, aber das wirklich weltweite Echo, das diese kleine Gruppe gefunden hat, zeigt, dass hier ungelöste und schwelende Probleme angerührt worden sind. Es ist, als habe man in eine nicht verheilte Wunde gestochen.

Die Heimatvertriebenen haben ihr Recht niemals mit Gewalt oder Geschrei eingefordert. Sie haben immer den Dialog gesucht und den Verzicht auf Rache und Vergeltung eingehalten.

Für den Ostdeutschland-Gedenkturm in Schloss Burg an der Wupper schrieb Agnes Miegel den Vers:

"Lehrtest mich täglich neue / nichts als den Haß zu hassen."

*Wir danken Fr.Dr.Beutner für die Genehmigung zur Veröffentlichung.
Die Redaktion*

Ein Stückchen Heimat

Das größte und dauerhafteste Stück Heimat hat wohl jeder von uns für alle Zeiten im Kopf. Die Erinnerung ist es. Und Erinnerung ist nach einem Dichterwort das einzige Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann. Es gibt aber auch noch andere Erinnerungsstücke. Von Urlaubsreisen bringt man sich vielleicht Muscheln, an einem Strand aufgelesen, mit oder gar Bernstein. Vielleicht aus fernen Ländern so genannte Souvenirs, von farbigen Bewohnern kunstvoll geschnitzt, sofern nicht in chinesischen Fabriken massenhaft hergestellt. Aus der Heimat nimmt mancher als Erinnerung auch ein wenig Erde mit. Heimaterde zum immerwährenden Gedenken an Verlorenes.

Von meinen Besuchen in Westpreußen, vor allem natürlich in unserem Stuhm, habe ich immer nur das anfangs erwähnte Stück Heimat "im Kopf" mitgebracht. Wohl behütet und im Geiste bewahrt, denn es war ja immer auch Erinnerung an wunderschöne Jugend, an behütetes Dasein im Elternhaus, an die sorglose Zeit, die der Krieg brutal beendete.

Vom letzten meiner Besuche in Stuhm habe ich dann doch ein reales Andenken mit in die jetzige, die neue Heimat mitbringen können. Einen kleinen Kranz aus Birkenlaub, von einem der Fronleichnams-Altäre gepflückt. Wir besuchten Stuhm an diesem besonderen Feiertag.

Fronleichnam, das war in meiner Kindheit auch für uns Nicht-Katholiken ein besonderes Ereignis. Es war eine Demonstration des Glaubens, wenn wir Kinder das auch nicht so empfinden konnten. Rund um den Marktplatz waren dann einige von Birkenlaub umrandete, liebevoll geschmückte Altäre aufgebaut, an denen die von der katholischen Kirche kommende Prozession Station machte. Wir evangelischen Kinder bewunderten diese Festlichkeiten, sofern wir an dem besonderen katholischen Feiertag nicht gerade in der Schule saßen.

Wenn wir die große Prozession bestaunen konnten, war es noch ein weiteres Erlebnis, die nach dem Gottesdienst in der Kirche herbei laufenden Frauen zu sehen, die sich vom Birkenlaub ein paar der geweihten Zweige sichern wollten und die Altar-Hütten jetzt „plünderten“.

Übrigens haben die damaligen Machthaber es noch während meiner Jugendzeit verboten, die Prozession um den Marktplatz zu leiten. Es durfte nur noch um die Kirche herum gegangen werden, wo bis zum Sonntag nach Fronleichnam allabendlich eine kleinere Prozession stattfand. Diese nannte man Klein-Fronleichnam, wie wir wussten.

Wie erwähnt, besuchten wir während einer Gruppenreise nach West- und Ostpreußen, die ich für interessierte Niederbayern organisiert hatte, selbstverständlich auch Stuhm. Selbst wäre ich dort vielleicht nicht auf den Gedanken gekommen, etwas von dem Schmuck der Fronleichnams-Altarhütte mitzunehmen. Aber eine mit meiner Frau und mir befreundete, in Niederbayern aufgewachsene Frau war mit von der Partie und pflückte ein paar der geweihten Zweiglein, wand daraus einen kleinen Kranz, den sie mir schenkte.

Den Kranz aus Stuhm habe ich sorgsam mit auf die Rückreise genommen. Er schmückt jetzt - schon seit einigen Jahren, aber gut erhalten - ein Bild meines Elternhauses, das vor vielen Jahren ein junger Künstler nach einer Postkarte gezeichnet hatte. So ist ein besonderes Stückchen Heimat mit nach Niederbayern gewandert, wo es in hohen Ehren gehalten wird.

*ingesandt von: Martin Teschendorff, frh. Stuhm, Markt 2
jetzt: Ringstr.7, 94081 Fürstenzell, Tel. 08502-3593*

Spender vom 01.04.2011 bis 15.10.2011

Altmark:

Gleick, Hedwig
geb. Hintzke
Grimm, Bernharda
Hintzke, Rudolf
Jakubowski, Erika
geb. Mross
Kupper, Margarete
geb. Krause
Lüttke, Lydia
geb. Koschmieder
Neubohn, Bruno
Przybysz, Hans
Sancaktutan, Brigitte
geb. Frick
Seidel, Helmut und
Renate
Seidel, Ingrid
geb. Büttner
Swat, Monika
geb. Schippner
Wasselt, Klemens
Wien, Hans-Günter
Zielinski, Anneliese
geb. Danisch

Ankemitt:

Koslowski, Bernadette
Manthey, Edith
geb. Neumann
Vach, Gerda
geb. Schulz

Baumgarth:

Bausch, Else
geb. Gollschewski
Freede, Gerda
geb. Soth
Gabriel, Arno
Kopanna, Käte
geb. Henpf
Krause, Christian
Lau, Gerd
Mull, Marta
Narzinski, Paul und
Ursula geb. Merbach
Preuß, Dieter
Rosanowski, Franz
Strich, Ernst-Rainer
Tkacz, Erna
geb. Fuchs
Wirkowski, Heinz
Wolff, Lieselotte
geb. Frost

Blonaken:

Reiske, Martha

Bönhof:

Grossmann, Dietrich
Kiesenthal, Ruth
geb. Kissing
Kopmann, Else
geb. Kroos
Ziemann, Gertrud
geb. Ossowski

Braunswalde:

Dümler, Günter
Dümmeler, Horst
Grab, Elisabeth
geb. Jankowski
Schröder, Ingrid
geb. Gollnik
Toelk, Erna
geb. Marohn

Bruch:

Dreifert, Gerhard
Lippitz, Elfriede
geb. Kutscher
Rüter, Charlotte
geb. Wischniewski

Budisch:

da Costa, Brigitte
geb. Pansegrau
In der Mühle, Dorothe
Jordan, Alfred
Lewandowski, Oskar
und Waltraut
geb. Himmert
Tetzlaff, Carl und
Eveline geb. Krüger
von Lardon, Christel
geb. Klein

Deutsch-Damerau:

Flathmann, Gertrud
geb. Sander
Goga, Bernhard und
Hanne geb. Heimes
Klein, Ursula
geb. Wrobbel
Mey, Dorothea
geb. Napromski
Müller, Marianne
geb. Buchholz
Patzner, Günther und
Hedwig geb. Woelk
Tegtman, Günther
u. Irmgard geb. Patzer
Vast, Hans-Hermann
und Annaliese
geb. Wiesner

Dietrichsdorf:

Guding, Bruno
Kukwa, Bernd
Kukwa, Jürgen
Ölscher, Erich

Georgensdorf:

Neubauer, Klara
Thiel, Wolfgang

Großwaplitz:

Fleig, Renate
geb. Katschinski
Kröckel, Antonie
geb. Wippich
Lenz, Fritz
Neubohn, Heinrich
Seraphim, Dr. Ernst-
Theodor und Renate
geb. Riess
Warneke, Jutta
geb. Neubohn

Grünhagen:

Bösche, Angela
geb. Stobbe
Matern, Monika
geb. Kiupel-Lider
Wiebe, Horst

Güldenfelde:

Seiler, Else
geb. Reimann

Heinrode:

Möller, Margarethe
geb. Roßmer (Mrohs)
Sindermann, Doris
geb. Klumpe
Szislawski, Emma
geb. Czarkowski
Wiezorrek, Karl-Heinz

Hohendorf:

Bergmann, Dorothea
geb. Kollbach
Braun, Ottokar und
Brigitte geb. Kollbach
Haefke, Hedwig
geb. Schnase

Honigfelde:

Mager, Prof. Dr. Inge
geb. Dudda
Szidzek, Alfons u. Anna
Zuchowski, Reinhold u.
Irene geb. Smolinski

Iggeln:

Wegener, Eva Maria
geb. Gabriel (verst.)

Kalwe:

Beetz, Irmgard
geb. Witt
Boba, Hildegard
geb. Preuß
Borrys, Johannes
Klingenberg, Hugo und
Elisabeth

Kiesling:

Haase, Brigitte
geb. Braisa
Kilian, Leo und Renate
geb. Ludwikowski

Klein Brodsende:

Krinke, Waltraud
geb. Müller
Wagner, Elsa
geb. Müller

Konradswalde:

Groeger, Heinr. u. Anna
geb. Schipnewski
Heibach, Monika
geb. Penter
Seehöfer, Martin

Laabe:

Karnick, Dorothea
geb. Baehr
Rempel, Edda-Helga

Lichtfelde:

Krüllmann, Margarita
geb. Preuss
Preuß, Marianna

Losendorf:

Chittka, Dr. Benno

Menthen:

Hube, Horst
Kielon, Helga
geb. Klann
Kuhnt, Anny geb. Cibis
vom Bruch, Lisa
geb. Hube
Weiss, Monika
geb. Gawronski

Mirahnen:

Schmich, Jan

Montauerweide:

Diethelm, Bruno
Foth, Else
Gilwald, Meta
geb. Domogalla
Herrmann, Gerda
geb. Heinrich
Pommerenke, Helmut

Morainen:

Axnick, Harry
Berg, Alfons
Georg, Werner
Katschinski, Gerhard
Rosendahl, Hermann
und Irmgard geb. Berg

Neudorf:

Blenkle, Willy
Fischbach, Margarethe
geb. Paplinski
Grochowski, Bruno und
Ruth
Haese, Georg
Kelch, Paul
Kerntopp, Heinz und
Margot geb. Brodda
Koslowski, Alfons
Lietz, Ingrid
geb. Rappert
Lipinski, Arnold
Lipinski, Gerda
geb. Kauffmann
Lokotsch, Christel
geb. Depke
Macknapp, Helmut
Pannewasch, Hubert
und Margarete
geb. Bieser
Rutz, Alfons
Rutz, Johann
Sarach, Franz und
Elisabeth
geb. Raikowski
Schröter, Hildegard
geb. Laskowski
Siemiontkowski,
Margarete
geb. Depke
Walter, Irmtrud
geb. Rappert
Weitz, Eleonore
geb. Kauffmann
Wiebe, Martin

Neuhöferfelde:

Axhausen, Helga
geb. Rohrbeck
Ehlenberger, Horst
Kosmalla, Meta
geb. Dobrick
Schmidt, Manfred

Neumark:

Haber, Hans
Karrasch, Josef
Korzeniewski,
Rosemarie geb. Holz
Nitkowski, Waltraud
geb. Schoeneck

Neunhuben:

Kleist, Konrad und Irma
geb. Scheidel
Ziese, Dorothea

Niklaskirchen:

Brandt, Arnold
Brandt, Erhard und
Helga geb. Kroos
Fiedler, Heinz
Koslowski, Leo und
Maria geb. Kukawka
Müller, Traude
geb. Deutschmann

Pestlin:

Aust, Volker
Bednarski, Johann und
Erika geb. Sosnowski
Groth, Valentin
Grucz, Johann und
Maria geb. Ölscher
Kosel, Wanda-Julianne
geb. Barra
Liss, Sophia
Ölscher, Margarete
geb. Grucz
Tolksdorf, Georg
Weisner, Bruno

Polixen:

Hamm, Christa
geb. Lippitz
Wichner, Hannelore
geb. Schienke

Portschweiten:

Höfle, Hannelore
geb. Kruppa
Scheppner, Bodo

Posilge:

Daniels, Ingrid
geb. Koslowski
Fandrich, Karl-Heinz
Jehde, Erich
Neugebauer, Hanne-
lore geb. Kerinnes
Neumann, Heinz
Neumann, Manfred
Ott, Heinrich
Ott, Walter und Klara
geb. Schreiber
Wölk, Manfred

Preußisch Damerau:

Fiesel, Eleonora
geb. Grochowski
Müller, Christa
geb. Knobloch

Ramten:

Bohrmann, Paul
Marquardt, Erwin und
Helene
geb. Begger
Rechlin, Erika
geb. Borowski
Skoczinski, Arthur
Wölk, Hans-Peter
Zirk, Hildegard
geb. Skozinski

Rehhof:

Beyer, Elsbeth
geb. Liedtke
Böttcher, Christel
geb. Fiebrandt
Büscher, Peter und
Charlotte geb. Haupt
Cornelsen, Erwin und
Theodora
geb. Schreiber
Daehre, Renate
geb. Nowak
Drews, Elisabeth
geb. Bartz
Dröll, Edith
geb. Wardel
Frieze, Silvia
geb. Grabowsky
Harder, Heinrich
Hausmann, Edith
geb. Wionsek
Hoffmann, Hannelore
geb. Petrusch
Huhs, Edelgard
geb. von Lewinski
Jaschinski, Klaus
Kasling, Elisabeth
geb. Pretzlaff
Kilian, Erika
geb. Cornelsen
Lehmbruch, Prof. Dr.
Gerhard
Leszczynski, Stanislaw
und Margarete
geb. Schink
Liegmann, Josef
Löschner, Christine
geb. Mock
Markewitz, Franz
Masella, Gerda
geb. Engel
Oehlich, Heinz
Prenek, Brigitte
geb. Schütz

Pupke, Marianne
geb. Sawitzki
Reefke, Dr. Ulrich und
Christa geb. Portzer
Scharnetzki, Margit
geb. Liedtke
Schoppert, Manfred
Schulz, Ernst und Edith
geb. Berndt
Seils, Ruth
geb. Lehnert
Stähler, Irmgard
geb. Borowski
Struwe, Friedrich Wilh.
Tessmann, Erhard und
Hildegard geb. Unrau
Tipke, Anna-Elisabeth,
geb. Tkaczyk
von Lewinski, Eberhard
Wiens, Anneliese
geb. Schiller
Wilhelmy, Kurt und
Edith geb. Wünscher
Zajdowski, Elfriede
geb. Durau
Zielinski, Franz und
Ulla geb. Scholles

Rudnerweide:

Goertzen, Horst und
Marta geb. Brüning
Krüger, Christel
geb. Diebig
Rainer, Renate
geb. Bächer

Sadlaken:

Rundzans, Lucie
geb. Scislowski

Schönwiese:

Brandt, Gregor
Brechtbühler, Ernst
Grapentin, Lieselotte
Krispin, Manfred
Schleifenbaum,
Dr. Henning
Weigel, Hildegard
geb. Brand
Winter, Benedikta

Schroop:

Heinrichs, Volker
Kessel, Irmgard
geb. Kistler
Kistler, Hans-Joachim
Mondroch, Hugo
Oberhoff, Georg
Rußkamp, Gertrud
geb. Muschkatewitz

Teschendorf:

Nötzel, Kurt
Ulbrich, Ursula
geb. Weihrauch

Tiefensee:

Siebert, Christel
Volkmer, Renate
geb. Lippitz

Tragheimerweide:

Bergmann, Irmgard
geb. Geisert
Bollenbacher, Luise
geb. Geisert
Daschkowski, Alfons
und Adelheid
geb. Lesniakowski
Kreike, Wolfgang
Wichert, Johannes

Trankwitz:

Erdmann, Heinz
Fox, Georg und Karla
geb. Petersen
Graff, Günther
Merker, Hanna
geb. Schmidt
Salden, Jürgen
Schilling, Dr. Robert
Suselski, Elisabeth
geb. Stanowitzki
Walter, Lucia
geb. Bergmann

Troop:

Boruschewski, Paul
Herber, Margarete
geb. Urban
Ritter, Siegfried und
Eva-Maria
Trzoska, Susanne
geb. Tritt
Wrobel, Paul

Usnitz:

Andrulat, Hildegard
geb. Gilde
Butzin, Gisela
geb. Hillmeister
Ehrke, Hartmut
Fiedler, Heinz
Gninka, Margot
geb. Hoffmann
Kania, Ingrid
geb. Restin
Kick, Alfred u. Monika
geb. Schlossmann
Neumann, Werner
Ost, Else geb. Wichner
Podlich, Erika
geb. Podlich

Stauch, Charlotte
geb. Wissner
Targan, Alfons
Weigel, Charlotte
geb. Rautenberg
Wichner, Heinz
Wippich, Herbert

Wadkeim:

Kratzki, Maria
geb. Paweletzki
Szislawski, Bruno

Wargels:

Jäger, Elke geb. Lohse

Weißenberg:

Nowitzki, Siegmar
Wüste, Ingrid
geb. Schloßmann

Stuhm:

Bamberger, Gertrud
geb. Schentek
Bartsch, Franz
Benz, Edmund und
Gerda
Berg, Albert
Berger, Berthold
Blenkle, Rolf und
Irmgard
Bormann, Josef
Brauer, Gisela
Brodda, Bruno
Bukold, Lothar
Burg, Hans-Joachim
Dombrowski, Helga
geb. Lange
Drews, Johannes und
Christine
geb. Borzechowski
Durau, Günter u. Maria
geb. Karczewski
Eichstädt, Christel
geb. Pörschke
Falter, Georg
Feldmann, Brigitte
geb. Petter
Floringer, Joachim
Frei-Dreyer, Gertrud
geb. Dreyer
Gawronski, Thomas
und Hildegard
geb. Gehrman
Götzenberger, Ellen
geb. Oehring
Gräschus, Bernd
Grutza, Georg u. Ingrid
geb. Matheoszat
Harder, Werner
Kaiser, Christel
geb. Sterz

Karschnick, Wolfgang
Kersten, Hildegard
geb. Karsten
Klewe, Margarethe
Klima, Markus
Kontny, Rosemarie
Krohn, Eva
geb. Karsten
Kuhlmann, Karlheinz
und Eva
geb. Jödner (verst.)
Kuklinski, Gertrud
geb. Porsch
Leopold, Hildegard
geb. Schuchert
Lickfett, Brigitte
geb. Kunz
Liebelt, Elsa
Liedtke, Horst
Lindenbach, Annedore
geb. Voß
Lüdeke, Paul
Maas, Hannelore
geb. Gräschus
Maertin, Henri
Messmacher-Sommer,
Gertrud geb. Sommer
Meyer, Boguslaw
Nitschke, Marianne
geb. Dunkel
Nowatzki, Erika
geb. Stascheit
Obenaus, Eckard
Oertel, Prof. Dr.
Burkhart
Polomski, Hedwig
geb. Schliwinski
Porsch, Adolf
Quinten, Alfred und
Seidowski, Helga
Rehberg, Dorothea
geb. Aichele
Scheibner, Heinz
Schenkelberg, Christel
geb. Ulrich
Schentek, Elisabeth
geb. Grillmeister
Schröder, Heinz und
Helga
Schübner, Josef und
Magdalena
geb. Rendas
Schumacher, Paul
Seidowski, Hildegard
geb. Boldt
Seitz, Hildegard
geb. Müller
Sickart, Marie-Luise
geb. Ritter
Sickart, Ursula
geb. Kese
Sombert, Willi

Sombrowski, Erwin
Stoll, Dr. Ulrich
Suhling, Edeltraut
geb. Erdmann
Teschendorff, Martin
Teschke, Helga
geb. Bengard
Teschke, Kurt
Theobald, Hildegard
geb. Rade
Thiede, Horst und
Annita
Thomsen, Susanne
geb. Weilandt
Westerwick, Ernst
Westphal, Elfriede
geb. Erasmus
Winter, Marga
geb. Jochem
Wosnitza, Hildegard
geb. Liedtke
Zabel, Lieselotte
geb. Berghoff
Zielinski, Elisabeth
geb. Spruda
Ziemann, Erika
geb. Gillberg
Ziemann, Paul

Christburg:

Albrecht, Ilse
geb. Abromeit
Böttcher, Johanna
geb. Bauer
Bruns, Gertraud
geb. Bernhardt
Emonts-Holley, Käthe
geb. Gabelt
Fuhlbrügge, Martin
Gembries, Eckhard
Gerund, Hans
Globert, Gerhard
Globert, Hildegard
Gruhn, Heinz
Gusowski, Hans
Haar, Eva geb. Markau
Haneberg, Christel
geb. Buchholz
Heinrich, Claus
Hermann, Kurt
Hoffmann, Jutta
geb. Hupfeld
Hollstein, Rudi
Jahrmärker, Edda
Jörns, Ute geb. Gilwald
Jungwirth, Edith
geb. Aschkowski
Kartzewski, Anton
Korth, Arnold
Lange, Sieghard
Lau, Günter und
Roswitha geb. Kramer

Limpek, Jutta
geb. Dann
Lindner, Margarete
geb. Ostrowski
Markau, Horst
Oster, Christa
geb. Böttcher
Otto, Anneliese
geb. Tiedemann
Piepkorn, Hildegard
geb. v.Wantoch-
Rekowski
Polonski, Erika
Poschadel, Arno und
Sigrid geb. Friedrich
Poschadel,
Dr. Burkhard
Poschadel, Gustav
Rowoldt, Grete
geb. Ewald
Schütt, Erika (verst.)
Schütt, Ilse-Barbara
geb. Brettmann

Spiegel, Herta
geb. Hollstein
Sündermann, Edith
geb. Buchholz
Tiedemann, Kurt
Timmreck, Resi
geb. Sass
Tombrägel, Brunhild
geb. Gilwald
Unnering, Irmgard
geb. Markau
Wagner, Hedwig
Weber, Erna geb. Gutt
Wegner, Helene
geb. Brombey
Wiehler, Horst
Wilhelm, Walter
Witte, Bernd und
Bärbel geb. Lechel
Wobst, Marta
geb. Behrendt

**Freunde der Kreisge-
meinschaft, die nicht
aus dem Kreis Stuhm
stammen:**
Bachmann, Dr. Elfriede
Boyens-Heym, Ursel
Brettmann, Franz
Fischer, Liesbeth
Fritsche, Volkmar
Gerlach, Dr. Horst
Kapahnke, Herbert
Lekar, Reinhard und
Eleonore
Loppnow, Harry
Neumann, Dietmar
Sündermann, Heinz
Tietz, Gerhard

**Spender, die keiner
Heimatgemeinde
zugeordnet werden
konnten:**
Bootz, Friedrich
Wilhelm
Schilke, Gertrud
Tapper, Gertrud,
Rechlinghausen

**Eine wichtige Bitte aus gegebenem Anlaß:
Bitte überprüfen Sie -**

ist Ihre Anschrift auf dem Umschlag korrekt ?

**Eine falsche Straßenangabe, eine falsche Hausnummer,
eine falsche Postleitzahl**

**kann dazu führen, daß die Post den Heimatbrief nicht zustellt und
einfach als "unzustellbar" an uns zurück schickt !**

Die Post gibt sich leider oft nicht mehr so viel Mühe wie früher !

**In einem solchen Fall würden Sie aus unserer Kartei gelöscht
und Sie erhalten dann keinen Heimatbrief mehr !**

Senden Sie bitte Ihre Änderungsmitteilung an folgende Anschrift:

**Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, Heinz.paschilke@gmx.de**

**Beim Todesfall des Heimatbriefempfängers teilen Sie uns bitte mit,
wer von den Familienangehörigen den Stuhmer Heimatbrief
auch künftig erhalten möchte !
Vielen Dank für Ihr Verständnis !**

Spendendank

Liebe Landsleute !

Auf den vorherigen Seiten sind alle Spender des Zeitraumes vom 01.04.2011 bis 15.10.2011 nach Gemeinden unterteilt aufgeführt.

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern verbunden mit der Bitte, daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen !

Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !

Bitte verwenden Sie nach Möglichkeit das beiliegende Überweisungsformular. Nur Spender auf unser Konto Nr. 113 417 471 bei der Sparkasse Weserbergland, Bankleitzahl 254 501 10 werden hier im Heimatbrief genannt.

**mit heimatlichen Grüßen
Ihr Schatzmeister**

**Bernhard Kolb
Unter den Eichen 2
65195 Wiesbaden
Telefon 0611-51185
e-Mail bernhard_a_kolb@web.de**



**Der Stuhmer Heimatbrief ist das Bindeglied
der Landsleute aus dem Kreis Stuhm.
Ihre Spende ist die Grundlage
für den Fortbestand dieses Heimatbriefes.**

**Wir danken allen Spendern, die durch ihren
Beitrag unsere Arbeit erst möglich machen.**

Einen Engel wünsch ich mir

Einen Engel wünsch ich mir,
Gottes Nähe möcht' ich spüren.
Guter Engel komm zu mir,
um mich zärtlich zu berühren.

Einen Engel wünsch ich mir,
der mir unterwegs begegnet.
Einen Engel wünsch ich mir,
der mir hilft und der mich segnet.

Einen Engel wünsch ich mir,
der mich anschaut und mir
zulacht.
Einen Engel wünsch ich mir,
der mich tröstet und mir Mut
macht.

Einen Engel wünsch ich mir,
der mir zuhört, wenn ich frage.
Einen Engel wünsch ich mir,
daß er mir die Wahrheit sage.

Einen Engel wünsch ich mir,
um des Nächsten Not zu sehen.
Einen Engel wünsch ich mir,
um den Friedensweg zu gehen.

Einen Engel wünsch ich mir,
Gott zu loben, hier und heute.
Guter Engel komm zu mir,
bring zu mir die Weihnachtsfreude !



Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir vom Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten.

(Bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben).

Stuhm		Alter	
11.05.2011	Buck, Magdalene, geb. Judjahn	80	Augsburg
13.04.2011	Erdmann, Hertrud	81	Axstedt
30.03.2011	Bukold, Heinz	87	Rotthalmünster
unbekannt	Gleixner, Ilse, geb. Hillmann	unb.	Stuttgart
01.12.2010	Schubert, Anna, geb. Priell	85	Bremen
25.06.2011	Kuhlmann, Eva, geb. Jödner	83	Hasloh
27.07.2011	Knoth, Uwe	65	Seeheim-J.
25.08.2011	Bleich, Bernhard	92	Bremen
09.08.2011	Wille, Lieselotte, geb. Bliefernich	87	Lünen
unbekannt	Neubauer, Alfred	unb.	Kreuztal-Krombach
Christburg			
26.07.2010	Hering, Siegfried	83	Arnsberg
07.06.2011	Fiedler, Heinz	86	USA
unbekannt	Martens, Edeltraut, geb. Korff	unb.	Bordesholm
18.10.2011	Büttner, Gertrud, geb. Behrendt	75	Wietmarschen
Altmark			
unbekannt	Zimmermann, Erwin	unb.	Bremerhaven
05.05.2011	Mross, Paul	81	Schenefeld
Baumgarth			
16.06.2011	Krämer, Grete, geb. Frost	80	Fredenbeck
Blonaken			
16.07.2010	Timm, Hubert	82	Osterode
Bönhof			
05.08.2010	Pasch, Heinz	88	Verden
unbekannt	Ommler, Frieda, geb. Uphoff	unb.	Norden
Dt. Damerau			
26.05.2011	Jahn, Magdalena	81	Rheda-Wiedenbrück
Iggeln			
28.06.2011	Wegener, Eva-Maria, geb. Gabriel	91	Hannover
Konradswalde			
unbekannt	Hestermann, Ingeborg, geb. Templin	unb.	Wolfsburg
Lichtfelde			
18.03.2011	Theodor, Paul	88	Glinde

Neudorf

21.07.2011	Hedwig Steiniger	77	Hamm
------------	------------------	----	------

Neumark

23.12.2010	Przeperski, Maria, geb. Schelling	88	Frankfurt/Main
------------	-----------------------------------	----	----------------

Niklaskirchen

13.05.2011	Schulz, Paul	91	Burgwedel
------------	--------------	----	-----------

Portschweiten

22.07.2011	Mürau, Waldtraut, geb. Koch	93	Hemer-Sundwig
22.09.2010	Slawinski, Konrad	83	Bremen

Posilge

14.06.2011	Gunther, Franz	81	Wolfenbüttel
unbekannt	Diederich, Erna, geb. Kray	unb.	Waldbröhl
unbekannt	Pommerenke, Gerhard	unb.	Gelsenkirchen

Rehhof

21.05.2011	Wiens, Anneliese, geb. Schiller	83	Mölln
08.06.2011	Markewitz, Horst	85	Dossenheim
09.09.2011	Lietz, Gerhard	73	Nürnberg

Stangenberg

06.01.2011	Mittag, Irene, geb. Reger	80	Qualitz
------------	---------------------------	----	---------

Usnitz

18.09.2010	Rautenberg, Horst	74	Winterberg
------------	-------------------	----	------------

Weißenberg

18.05.2011	Saborowski, Edmund	92	Kelsterbach
------------	--------------------	----	-------------

Nicht zuzuordnende Personen

25.05.2011	Helmus, Christel, geb. Polkowa	87	Gummersbach
unbekannt	Zimmermann, Karl-Botho	unb.	Gifhorn
unbekannt	Schulz, Erika, geb. Brettmann	unb.	Ahrensburg

Bitte teilen Sie uns das Ableben von Landsleuten oder deren Angehörigen unter Angabe des Sterbetages mit.

Mit der Veröffentlichung im Stuhmer Heimatbrief wird den verstorbenen Landsleuten ein ehrenvolles Gedenken bereitet.

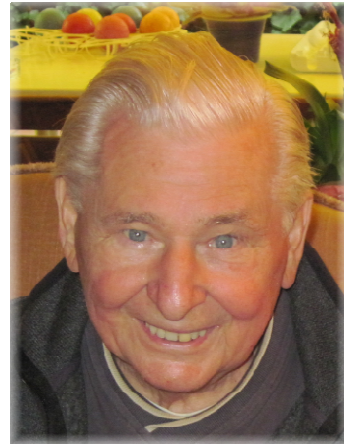
Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.

Sehr geehrter Herr Paschilke,
ich möchte Ihnen zur Veröffentlichung im Stuhmer Heimatbrief mitteilen,
dass unser Mann, Vater und Opa

Paul Mross, geb. 09.06.1929 in Altmark/Kreis Stuhm

am 05.05.2011 nach schwerer Krankheit in
Hamburg verstorben ist.

Er hat den Stuhmer Heimatbrief immer gern
gelesen, war er doch für ihn immer ein Stück
Heimat. Die Flucht hatte meinen Vater 1944
erst nach Flensburg, dann nach Hamburg
verschlagen. Wenn er von "Zuhause" sprach,
war aber bis zuletzt seine westpreußische
Heimat gemeint.



Wir werden unsere geliebte "westpreußische Eiche" sehr vermissen.

Mit freundlichen Grüßen
Monika Hoffmann (Tochter),

Nach einem langen Leben voller Liebe und Fürsorge hat Gott der Herr meine
liebe Frau, unsere Mutter, Oma und Uroma, Schwester, Tante und Base

Eva Maria Wegener

geb. Gabriel— am 23. Januar 1920 in Iggeln/Westpreußen
gest. 28. Juni 2011 in Hannover in sein Reich heimgeholt.

Sehr geehrter Herr Neumann !

1.7.2011

wieder ist ein treuer Westpreuße abgetreten. Meine Frau ist gestorben.
Seit 1977 reisten wir jedes Jahr nach Westpreußen in die alte Heimat zu
den verbliebenen Verwandten und Freunden zusammen mit unseren
Kindern. Seit Jahren hat meine Frau zusammen mit ihrem Bruder die
Inneneinrichtung der Kalwer Kirche erneuert. Der Bruder hat zusätzlich
die ganze Kirche durch seine Erbschaft voll erneuert.

mit freundlichem Gruß
Dr. Helmut Wegener

Eva Maria Wegener war die Schwester von Hans-Joachim Gabriel.

Der Vater stammte aus Harmsdorf bei Konitz/Wpr., die Mutter aus Kalwe, Kr.Stuhm. Die Eltern erwarben 1919 einen Hof in Iggeln knapp 2 km nordöstlich von Kalwe. Iggeln bestand zu deutscher Zeit aus 7 Höfen.

Unter dem Motto "Bäume pflanzen für Europa" pflanzte Hans-Joachim Gabriel als Geschenk für die EU je einen Hektar Wald in 30 verschiedenen Ländern. Für seinen uneigennütigen Einsatz für Völkerverständigung und Umwelt erhielt er am 11.03.1996 das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Daneben bewegte ihn immer wieder der Erhalt seiner Heimatkirche in Kalwe, eine gotische Deutschorden-Kirche, in der er getauft und gefirmt wurde. Das Elternhaus in Iggeln ist inzwischen abgerissen, so lag ihm als letztes, sichtbares Stück Heimat der Erhalt dieser Kirche am Herzen. Er finanzierte seit Jahren die Restaurierung von Heiligenfiguren und Außenmauern sowie die Kosten für die Innenbeleuchtung.

Nach seinem Tod wurde sein Erbe vom Bistum Münster übernommen und der Verkaufserlös, ein namhafter Betrag, seinem Wunsch gemäß für die Restaurierung der Kirche in Kalwe verwendet. Sie ist inzwischen erneuert und sollte bei Heimatreisen in das Reiseprogramm aufgenommen werden. Eine Eigenleistung der Kalwer Kirchengemeinde war mit eingeplant und wurde auch erbracht.

Auf seinem Wunsch wurde seine Asche neben der Kirche beigesetzt.

Siehe Stuhmer Heimatbrief Nr.66,S.10(Juni 2005), Festschrift "40 Jahre Patenschaft 1997",S.168.

Die Redaktion



Das Grab direkt an der Kirche von Kalwe mit der Inschrift:

Hans Joachim Gabriel

* 08.07.1921
Iggeln

† 18.03.2004
Ostbevern

Foto vom
September 2011

Bericht über die Muttertagsfeier der Deutschen Minderheit in Stuhm am 08. Mai 2011

Die Muttertagsfeier fand dieses Jahr im Restaurant "Smakosz" in Stuhm statt. Sie wurde wie üblich, von vielen Müttern wahrgenommen. Es ist für viele der älteren Mütter auch die Gelegenheit sich einmal bedienen zu lassen und den Tag zu genießen. Ist es doch ein Tag wo die Mütter durch die Vortragenden eine Anerkennung ausgesprochen bekommen. Ansonsten im alltäglichen Leben werden die Leistungen der Mütter nur als selbstverständlich hingenommen.

Nicht nur, daß die Mütter alle möglichen Dienstleistungen in der Familie erbringen, sondern daß sie auch die hauptsächlichen Erziehungsleistungen erbringen und die Kinder auch psychisch auf das Leben vorbereiten. Die Persönlichkeitsbildung hat, neben der Schulausbildung eine wichtige Funktion, um im späteren Leben bestehen zu können. Das was die Kinder an Verhaltensweisen und Denkprozessen in Ihrer Jugend vom Elternhaus, oft auch im Unterbewußtsein, mitbekommen, ist die Erziehung fürs Leben.

Es ist das, wie wir miteinander umgehen, wie wir uns benehmen. Daß wir Respekt gegenüber Sachen und Personen haben, aber auch, daß wir ein gewisses Durchsetzungsvermögen im späteren Leben haben werden. Mit einem Satz, es ist unsere Kultur unseres Zusammenlebens, die hauptsächlich in der Familie erzogen und vorgelebt wird.



Dafür danken wir den Müttern im Allgemeinen und im Besonderen an ihrem Ehrentag, den Muttertag.

Zum Ablauf ist zu sagen, daß ca 45 Personen an den Feierlichkeiten teilgenommen haben.



Als besonderer Gast war, zur Freude aller, auch unser geliebter Bürgermeister, Herr Tabor, unserer Einladung gefolgt. Der Prälat war leider verhindert.

von links:

Vorsitzender Werner Kuczowski, Bürgermeister Tabor, Georg Lisewski

Die Räumlichkeiten waren sehr nett für die Muttertagsfeier geschmückt. Es gab wie üblich im Lokal Smakosz, ein sehr gutes Mittagessen mit Nachtsch. Danach wurden zu den Klängen der elektronischen Orgel polnische und deutsche Volkslieder gesungen. Die Orgel wurde von Frau Barbara von Allwörden gespielt.



Am Nachmittag gab es dann zur Abrundung noch Kaffee und Kuchen. Zum Abschied bekam jede Mutter noch einen kleinen Pralinenkarton und eine kleine Rose geschenkt. Insgesamt muß man sagen, war es ein gelungener Tag und die Mütter waren zufrieden.

Vor allem die Veranstalter fühlten, daß es sinnvoll war diese Veranstaltung, trotz aller Schwierigkeiten, durchzuführen.

Das war nur möglich durch die Spende unserer treuen Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm aus Deutschland.

Dafür nochmals schriftlich unseren allerherzlichsten Dank. Sie haben damit wieder einmal die Herzen unserer hiergebliebenen und schwer geprüften Mütter geöffnet.

Im Auftrag: Hans von Allwörden

Aus der deutschen Minderheit

Stuhm

Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung
Stuhmer - Christburger "Heimat"

Liebe Gäste, wenn Sie auf Ihrer Reise nach Stuhm kommen, können Sie uns gerne besuchen: unser Büro und Geschäftsstelle ist jeden Freitag von 10 bis 15 Uhr besetzt. Sie finden uns im Stuhmer Schloß:

Ul. Galla Anonima 16, 82-400 SZTUM
Tel + Fax 0048-55-277-2660 bzw. aus Polen (55)- 277-2660.

Sie sind herzlich eingeladen ! Werner Kuczwalski, Vorsitzender

Mariewerder

Gesellschaft der Deutschen Minderheit
"Vaterland" in Westpreussen Mariewerder - Stuhm

Unser Büro und Geschäftsstelle ist immer besetzt an jedem Dienstag von 16 bis 18 Uhr und Freitag von 10 bis 13 Uhr.

Unsere Adresse in Mariewerder:

Ul. Odrowskiego 10, 82-500 KWIDZYN
Tel + Fax 0048-55-279-7300 bzw. aus Polen (55)- 279-7300
e-Mail: vaterland-mariewerder@wp.pl

Herr Ortmann privat 0048-55-613-1280 , Handy 0048-604-486-712

Wir freuen uns auf Ihren Besuch ! Manfred Ortmann, Vorsitzender

Bitte einsenden an: Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm
Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste, Telefon 04149 - 93089
 Eingetretene Änderungen bzw. Neuanmeldung - Unzutreffendes bitte streichen -

Absender (Name / Anschrift) _____ Datum: _____

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm : _____
 Familienname (bei Frauen auch Geburtsname): _____

Vorname: _____ Geb.Tag: _____

Geburtsort: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

_____ Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

(Unterschrift) _____

====> hier bitte abtrennen - - - - -

Bücher-Bestellschein - - - bitte einsenden an
Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Telefon 0611 - 51185
Um das Heft nicht zu zerschneiden genügt ein formloser Brief oder Anruf !

Hiermit bestelle ich beim Heimatkreis Stuhm (Versand gegen Rechnung)

_____ Expl. Stuhmer Bildband - Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge	10,00 €
_____ Expl. Westpreußen im Wandel der Zeiten	10,00 €
_____ Expl. Der Kreis Stuhm	20,00 €
_____ Expl. Heimatchronik der Stadt Christburg	20,00 €

Das Buch über Christburg war viele Jahre vergriffen, jetzt wieder lieferbar !!!

_____ (Vor- und Zuname) _____ (Straße und Hausnummer)

_____ (Postleitzahl und Wohnort)

_____ (Datum) _____ (Unterschrift)



Der Fotograf Slawomir Lipski in Stuhm (links) erteilt Schatzmeister Bernhard Kolb am 09.09.2011 die Genehmigung, seine Luftaufnahmen von Stuhm für den Heimatkreis Stuhm und den Stuhmer Heimatbrief zu verwenden, wenn auf die Herkunft der Bilder hingewiesen wird.

Eine Kooperation zum Austausch Stuhmer Motive wird vereinbart.

Sławomir Lipski
DYPLOMOWANY MISTRZ FOTOGRAFII

FOTO Lipski
SKLEP - USŁUGI

UL. MICKIEWICZA 25
82-400 SZTUM
TEL. (0-55) 277 2258
602628154



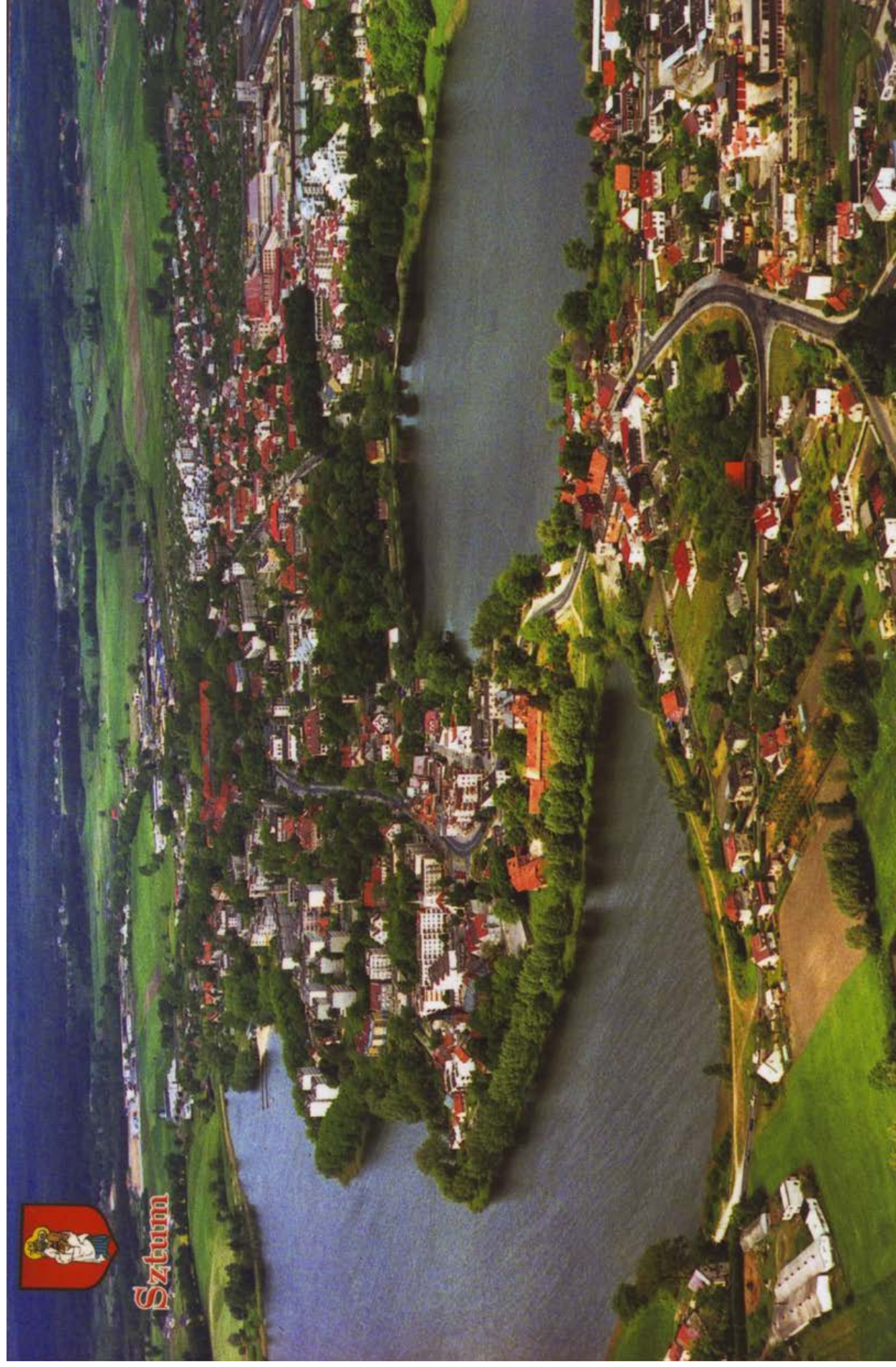
**Diese 4 Motive mit Luftaufnahmen von Stuhm
des Fotografen Lipski können wir Ihnen zum Kauf anbieten:**

**4 x Din A4, Format 21 mal 30 cm
UND 4 x Din A6, Postkartengröße, 10 mal 15 cm
Alles in Farbe und auf dickem Papier (160g/qm)**

zusammen für 11,50 Euro (10.- plus 1,50.- Versand)

**Bestellen können Sie formlos
per Brief, Postkarte, e-mail oder Telefon beim Schatzmeister,
der Versand erfolgt gegen Rechnung.**

**Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de**



Luftaufnahme von Sztum/Sztum - Abdruck mit freundlicher Genehmigung
FOTO LIPSKI , Ul.Mickiewicza 25, 82-400 Sztum, Tel.(0-55) 277 2258, foto-lipski@wp.pl